36. Jahrgang. Freitag, 6. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19910. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Die Entwickelung des preußischen Volksschulwesens unter dem Schulleistungsgesetz.

Die Ergebnisse der statistischen Erhebungen über das Volksschulwesen, die im Jahre 1891 angestellt wurden, sind soeben veröffentlicht worden. Die amtlichen Uebersichten kommen insofern gerade rechtzeitig, als es nunmehr möglich ist, an der Hand von zuverlässigen Zahlen zu beurtheilen, inwieweit die Klagen, welche die Regierung gegen das Gesetz vom 26. Mai 1887 vorbringt, begründet sind, ob es in der That soweit gekommen ist, daß der Cultusminister nicht mehr für die Erhaltung des jetzigen Bildungsstandpunktes der Bevölkerung einstehen kann. Die Regierungsvorlage, welche die Aufhebung jenes Gesetzes fordert und am 10. d. Mts. in erster Lesung das Abgeordnetenhaus passirt, enthält nur Mittheilungen über den augenblicklichen Stand der Lehrerbesoldung. Wir haben die Misère, die in jenen Zahlen aufgedeckt wird, mehrfach beleuchtet, so daß wir uns jetzt auf die eigentlichen Schulverhältnisse beschränken müssen. Leider liegen die Hauptübersichten, welche der erste noch im Druck befindliche Theil der Statistik bringen soll, noch nicht vor, so daß wir auf eigene mühsame Berechnungen angewiesen waren.

Eine auffällige Thatsache ist die geringe Vermehrung der schulpflichtigen Bevölkerung in den letzten 5 Jahren. Während die Zeit von 1871 bis 1886 (15 Jahre) einen Zuwachs von rund einer Million Schulkindern im Staatsgebiet gebracht hat, betrug die Vermehrung von 1886 bis 1891 nur — 78 229 = 1,61 Proc., eine Zahl, die um so mehr auffallen muß, als der Bevölkerungszuwachs überhaupt in der Zeit von 1885—90 sich auf 5,8 Proc. beläuft. In den Landschulen ist sogar eine nicht **unbeträchtliche Verminderung** der Schülerzahl eingetreten, im ganzen Staate um 41 500 Schüler, im Königsberger Bezirk um 10 016, im Gumbinner um 6235, im **Danziger um 679, im Marienwerderer um 2688**, im Breslauer um 14 537 ꝛc. Nur wenige Landbezirke haben einen erheblichen Zuwachs. Auch in den Städten steht eine Vermehrung der Volksschüler um 111 500 in keinem Verhältniß zum Wachthum der städtischen Bevölkerung überhaupt, Berlin nicht ausgenommen, wo die Vermehrung der Volksschüler (16,2 Proc.) um fast 4 Proc. hinter der Bevölkerungszunahme (20 Proc.) zurückblieb.

Daß also die Schulverwaltungen sehr leicht in der Lage waren, weitgehende Verbesserungen im Schulwesen vorzunehmen, bedarf keines Beweises, und man überzeugt sich an den Tabellen auch leicht, daß die Schulen in ihrer ganzen Organisation in manchen Bezirken fortgeschritten sind. Aber man wird nicht zu dem Ergebniß gelangen können, daß der gesammte preußische Schulorganismus oder auch nur ein erheblicher Theil desselben auf der Höhe der Zeit stände. Im Gegentheil begegnet man noch in fast allen Theilen des Staates Zuständen, die man im Lande der Schulen nicht antreffen sollte. Es fehlt an Lehrkräften und an Schulräumen, nicht an Tausenden, sondern an Zehntausenden.

Die höheren Knabenschulen des preußischen Staates haben in den Hauptklassen im Durchschnitt 25—26, in den Vorschulklassen 32 Kinder, und dabei ist die Zahl der Lehrer ganz erheblich höher, als die der Schulklassen. Es liegt uns fern, für die Volksschule gleiche Verhältnisse zu fordern, aber wenn Frankreich in seinen écoles primaires schon 1885/86 für 4 502 059 Schüler 97 996 Lehrkräfte hatte, also im Durchschnitt für 46 Schüler eine Lehrkraft, so darf sich Preußen nicht damit begnügen, für 4 916 476 Schüler nur 70 094 Lehrkräfte (für 70 Schüler eine Lehrkraft) zu unterhalten. Das ist ein Abstand, der dem Verhältniß beider Staaten nicht entspricht und auf den Schulruhm Preußens ein eigenartiges Licht wirft. Auch darin ist ein unerträglicher Mangel zu erblicken, daß die zweiklassigen Schulen mit einem Lehrer, und die dreiklassigen Anstalten mit zwei Lehrern in vielen Bezirken die Regel bilden. Im ganzen Staate sind für 82 746 Schulklassen nur 70 094 Lehrkräfte vorhanden, so daß 12 652 Klassen mitversorgt werden müssen, und trotzdem waren noch in 10 407 Schulen 19 819 Klassen überfüllt. Nicht weniger als 1 661 182 Kinder saßen in überfüllten Klassen, d. h. in Klassen, die über 70 und 80 bis über 150 Kinder hatten. Bei solchen Verhältnissen hört natürlich die erziehliche Wirksamkeit des Schulwesens auf, und auch der unterrichtliche Erfolg kann nur ein ganz minimaler sein.

Ganz besonders stark treten diese Mißstände in unserer nächsten Nähe, in den östlichen Provinzen hervor. Es waren vorhanden in den Landschulen der Bezirke:

	Schulklassen	Lehrkräfte	Schulzimmer
Königsberg . . .	für 2299	2125	2224
Gumbinnen . . .	„ 1765	1668	1737
Danzig	„ 1127	984	990
Marienwerder . .	„ 2049	1605	1618
Posen	„ 2399	1576	1589
Bromberg	„ 1321	962	966
Frankfurt	„ 2207	1534	1573
Oppeln	„ 3275	2713	2841

Es kamen auf eine Lehrkraft in den Bezirken Königsberg 67, Gumbinnen 69, Danzig 68, Marienwerder 75, Posen 95, Bromberg 81, Frankfurt 82 und Oppeln (auf die ordentlichen Lehrkräfte berechnet) **117**, mit Einrechnung der Hilfslehrer, 84 Schüler. Hierbei ist zu beachten, daß die katholischen Schulen in den meisten Bezirken ganz erheblich über diese Durchschnittsziffern hinausgehen. Ein Wort der Kritik könnte die Wirkung der Thatsachen nur abschwächen. Man erwäge: in den Landschulen eines einzigen Bezirkes fehlen 800 Lehrer und 800 Klassenzimmer.

Die Regierung macht in ihrer Vorlage das Gesetz vom 26. Mai 1887 für die Schulmisère in weitgehendster Weise verantwortlich. Es heißt in der Begründung, daß die Regierung selbst dann nicht in der Lage gewesen sei, neue Klassen zu eröffnen und neue Lehranstalten zu begründen, wenn sie die Mittel hergeben wollte. Die Kreisausschüsse seien so vorsichtig gewesen, auch die Möglichkeit einer späteren Heranziehung der Gemeinden zu größeren Schulleistungen abzuwehren. Wir stehen in dieser Hinsicht auf der Seite der Regierung. Auch uns erscheinen die Kreisausschüsse nicht als diejenigen Corporationen, denen die letzte Entscheidung zustehen sollte, wenn es sich um Verbesserungen im Schulwesen durch Errichtung neuer Klassen und neuer Lehrerstellen handelt. Wenn die gesetzlichen Rechtsmittel bei etwaigen zu weit gehenden Anforderungen angewendet werden, so werden auch die Gemeinden dabei nicht zu schlecht wegkommen. Bei den Kreisausschüssen in ihrer jetzigen Zusammensetzung ist das Interesse des Unterrichtswesens nicht genügend gesichert.

Weit entfernt sind wir aber von dem Glauben, daß dann, wenn die Regierung die bis zum Jahre 1887 von ihr ausgewirkten Befugnisse wieder erhält, nun plötzlich eine energische Reform im Volksschulwesen beginnen werde. Bismarck hat, als er das Gesetz gegen die „gemeingefährlichen Bestrebungen der Schulräthe“ veranlaßte, diese Beamten doch sehr verkannt. Möglich, daß der eine oder der andere Schulrath einen hochadligen Freund des Reichskanzlers energisch an seine Pflicht gegen die Schule seines Dorfes gemahnt hat, aber im allgemeinen können Gutsherren und Gemeinden der Annahme der jetzigen Vorlage mit Gemüthsruhe entgegensehen. Wir trauen ja dem jetzigen Minister alles Gute zu, und wir wissen auch, daß dieser und jener Schulrath sich durch das jetzige Gesetz in seinen heilsamen Absichten beengt fühlt, aber Herr Dr. Bosse wird wahrscheinlich dieselbe Erfahrung machen, die Herr Dr. Falk seiner Zeit machte: als die Schulräthe etwas Reelles für ihre Bezirke thun sollten, da hatten diese Mühler'schen Schulräthe für die staatlichen Mittel — keine Verwendung.

Wir wollen unsere Meinung mit einigen Thatsachen belegen. Bekanntlich ist das Gesetz vom 26. Mai 1887 für die Provinz Posen nicht in Kraft getreten. Hier hatten also der Cultusminister und seine Räthe volle Freiheit, ihrem guten Willen freien Lauf zu lassen, um so mehr, als im Elementarschuletat sehr beträchtliche besondere Mittel zur Verfügung stehen und die Sondergesetze die Bureaukratie mit unbeschränkter Gewalt ausrüsten. Ist das etwa geschehen, oder hat die Provinz auch nur irgendwie größere Fortschritte gemacht als andere Provinzen? Nach unseren Wahrnehmungen ist das Gegentheil der Fall. Die Schulen sind nicht merklich besser geworden, trotzdem die Schülerzahl in der Provinz, besonders auf dem Lande, ebenfalls sich vermindert hat, also der Schulverwaltung keine neuen Aufgaben erwachsen sind. Und nun lese man folgende Zahlen! In den katholischen Landschulen kamen auf eine Lehrkraft im Bromberger Bezirk 100, im Posener 108 Schüler. Wir rechneten die Zahlen in einigen Kreisen der Provinz nach und es ergaben sich in den katholischen Landschulen für einen Lehrer im Kreise Wreschen 113, in Jaroschin und Schroda 110, in Schrimm und Schmiegel 115, in Posen-Ost 107, in Posen-West **136**, in Samter 119, in Birnbaum 118, in Neutomischel 128, in Grätz 127, in Bomst 109, in Kosten **135**, in Rawitsch 114, in Krotoschin 123 **Schüler für einen Lehrer.** Die Mehrzahl dieser Lehrer hat zwei, ja einzelne drei Klassen zu versorgen. Die bezeichneten Schulen hatten im Kreise Wreschen für 72 Klassen 38 Lehrer,

in Jarotschin	für 89	Klassen	51	Lehrer,	
„ Schroda	„ 83	„	59	„	
„ Schrimm	„ 90	„	49	„	
„ Posen-Ost	„ 46	„	28	„	
„ Posen-West	„ **83**	„	**40**	„	
„ Samter	„ 83	„	48	„	
„ Neutomischel	„ 42	„	23	„	
„ Grätz	„ 52	„	28	„	
„ Bomst	„ 91	„	53	„	
„ Schmiegel	„ 78	„	46	„	
„ Kosten	„ 93	„	48	„	
„ Rawitsch	„ 54	„	33	„	
„ Krotoschin	„ 61	„	31	„	ꝛc.

Die evangelischen Landschulen sind weitaus besser, es kamen im Posener Bezirk auf die Lehrkraft 68, im Bromberger 66 Kinder. Da die staatliche Einwirkung dieselbe ist und die Mittel ebenfalls nach gleichen Grundsätzen verabfolgt werden, so scheint uns aus den Zahlen genügend deutlich hervorzugehen, wie wenig die Schulaufsichtsbehörde als treibendes Element in Betracht kommt. Der Cultusminister wird nicht umhin können, diese Thatsachen mit in Betracht zu ziehen. Wir unsererseits erwarten eine energische Förderung des Volksschulwesens erst, wenn die politische Situation eine andere geworden ist. Wirkliche Fortschritte hat die preußische Volksschule nur unter Ministern gemacht, welche dieselbe nach liberalen Gesichtspunkten und Grundsätzen verwalteten. Ein Cultusminister mag persönlich noch so gute Absichten haben, als Glied eines reactionären Ministeriums und mit gleichgesinnten Räthen wird seine Wirksamkeit eine minimale sein. Die Freunde der Schule, insbesondere die Lehrer, werden darum gut thun, nicht auf eine Einzelvorlage ein zu großes Vertrauen zu setzen. Nur von einer Wendung unserer gesammten Politik ist eine thatsächliche Hebung des Volksschulwesens zu erwarten. So sehr wir deswegen auch ein Zustandekommen des jetzt vorliegenden Gesetzes, selbstverständlich mit wesentlichen Aenderungen, wünschen, so wenig sehen wir darin eine Erreichung auch nur unserer nächsten Ziele.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Der russische Schriftsteller Lenin bemerkt in einem eingehenden Aufsatze über den **Zaren Alexander** in der Londoner „Contemporary Review“, der Zar hasse die **französische Republik** und würde lieber dem Dreibund oder Vierbund zur Unterdrückung der Demokratie, der Gottlosigkeit und der Anarchie beitreten, als die Republik militärisch und moralisch unterstützen; er würde vielleicht durch Umstände zu dem Bündniß mit Frankreich im zukünftigen Kriege getrieben, aber er würde die erste Gelegenheit benutzen, um die Nothwendigkeit der Allianz abzuschütteln. — Nach einem Pariser Telegramm der „Voss. Ztg.“ haben auch zwei Panslavisten generale, der von den Türken im serbischen Feldzuge 1876 jämmerlich geschlagene **Tschernajew** und der ins journalistische Lager übergegangene General **Komarow**, ihre Weisheit über das russisch-französische Bündniß zum Besten gegeben und dabei ihrem Hasse gegen Deutschland die Zügel schießen lassen. Der Pariser „Figaro“ hat nämlich den General Tschernajew und den General Komarow, den Herausgeber des „Swjet“, ausfragen lassen. Beide konnten oder wollten nichts darüber sagen, ob das Bündniß mit Frankreich förmlich geschlossen sei, Komarow meinte, wenn der Vertrag unterzeichnet sei, so thue man Unrecht, ihn geheim zu halten. Beide versicherten den französischen Besucher der glühenden Franzosenliebe aller Russen. Komarow fügte hinzu, in einem deutsch-französischen Kriege würde Rußland unbedingt Frankreich beistehen, denn der Krieg gegen Deutschland wäre der volksthümlichste, den Rußland jemals geführt, und an einem deutsch-russischen Kriege müßte Frankreich Theil nehmen, da anderenfalls das französische Volk gegen seine eigene Regierung aufstehen würde. Komarow erinnerte daran, daß 1762 Berlin in russischer Gewalt war und rief: „Die Russen kennen den Weg nach Berlin und werden ihn wiederfinden.“ Des Scherzes halber sei eine Mittheilung des „Matin“ verzeichnet, nach welcher die bulgarische Verfassung geändert sei, um dem **Fürsten Ferdinand** die Ehe mit **Fräulein v. Bleichröder** zu gestatten, die als Jüdin den bulgarischen Thron besteigen wolle. Einer ernsten Würdigung ist das nicht werth. Bemerkt sei zum Ueberfluß, daß ein

---

5) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Unterdessen hatte aber der plötzliche Ruhm für Dietrich von Rabenegg doch allerhand Erfreuliches im Gefolge gehabt. Die Tantièmen waren ihm besonders in den ersten drei Wochen ziemlich ergiebig in die sonst so leere Tasche geflossen, und um seine Gunst oder doch seine nähere Bekanntschaft bewarb sich manche interessante Creatur, die er ohne „Glänzendes Elend“ nie zu Gesicht bekommen hätte.

So hatte sich auch die „Neue Zeitung“, bei der er früher immer vergebens angeklopft, von freien Stücken an ihn gewandt, seine Mitarbeit unter günstigen Honorarbedingungen erbeten und ihm schließlich die Redaction des Feuilletons angetragen.

Dietrich hatte sich anfangs dem stolzen Bewußtsein hingeben wollen, daß er als gemachter Bühnenschriftsteller, als Dichter von Ruf und üppigen Tantièmen für die zünftige Journalarbeit doch zu gut sei, wie aber mit der vierten Woche die Honorarausweise sich so seltsam veränderten und die Tantièmen in der fünften Woche nur mehr dünnflüssig tröpfelten und in der sechsten versiegten, da war über sein dem praktischen Leben nicht abgewandtes Nachdenken eine seltsame Erleuchtung gekommen, und in dieser fand er den kürzesten Weg in die Redaction auf dem Dönhofsplatz, wo ihn Löwenherz und Künzel, die vom Abnehmen der Volksgunst und vom Schwinden der Neugier noch kaum die richtige Witterung hatten, mit offenbarer Freude willkommen hießen und nach kurzen Unterhandlungen ihm eine lange Papierscheere und einen an einem Ende blau, am anderen Ende roth streichenden Stift, als die sichtbaren Zeichen seiner Bestallung, in die Hände drückten.

Es war gerade keine glänzende Stellung, die ihm die „Neue Zeitung“ zu bieten hatte, besonders für einen vielgenannten Liebling des Publikums keine glänzende Stellung. Allein für einen einsamen Junggesellen ausreichend. Und wenn er gar seine Lage vor dem Erfolg des „Glänzenden Elends“ mit der jetzigen verglich, da vergingen ihm alle unzufriedenen Gedanken. Er hatte sein sicheres tägliches Brod und mehr als Brod, wenn ihm auch die tägliche Arbeit nicht gefiel, wenn er sich auch für etwas Besseres geschaffen achtete und der anspruchsvolle breitspurige Siegfried Löwenherz weder ein bequemer Herr noch ein behaglicher Pultnachbar war.

Drei Wochen vor seinem „großen Bühnenerfolg“ wäre ihm eine solche, ja eine noch geringere Stellung bei dem immerhin einflußreichen Blatt als der Gipfel seiner Wünsche erschienen. Was hatte sich denn so viel geändert, daß er sie jetzt zuweilen unleidlich fand? Er war von einem Haufen stürmischer Jünglinge etliche Mal vor den Souffleurkasten gerufen worden und hatte seinen Namen einige Wochen lang auf den Litfaßsäulen lesen können. Und weshalb sich zu was Großem, was Außerordentlichem berufen glauben? War's nicht lächerlich?

Und doch! Wie er sich's auch verwehren und verleiden wollte, wenn die Frühlingssonne in seinen Redactionskäfig schien, dann schwärmten seine Gedanken zu höheren Flugen aus. Und wenn ihm die Buchstaben auf den langweiligen Druckbogen vor den müden Augen zu tanzen anfingen, dann sprang er hie und da doch einmal vom Drehbock auf und trat an's Fenster und sah hinunter auf das wimmelnde Berlin, wo das Geld auf der Straße liegen sollte und wo er doch noch sein Glück machen wollte, ein besseres, seines Namens würdigeres Glück, als ihm bisher beschieden worden war.

„Sie taugen eben nicht zum Journalisten“, sagte der College Löwenherz über seine schreibende Feder weg, als er wieder einmal den bereits bekannten Seufzer des Barons am offenen Fenster vernahm. „Nein, Sie sind kein richtiger Journalist, wenn es für Sie überhaupt noch etwas Höheres, etwas Schöneres, etwas Erstrebenswertheres giebt, als eben ein Journal schreiben und redigiren, sich über alles eine eigene Meinung bilden, über alles seine eigene Meinung vor allem Volk aussprechen und der öffentlichen Meinung vorschreiben: das ist das Richtige, das ist das Falsche, nun folge meinen Gedanken.“

„Lassen Sie mich doch mit Ihrer Gedankenfabrik zufrieden“, sagte Dietrich, der wieder an den Schreibtisch zurückgekehrt war und die neu angekommenen Druckbogen seines jüngsten Feuilletons unter die Feder schob. „Wir wissen doch, wie diese sogenannten eigenen Gedanken gemacht werden. Mit Scheere und mit Stift . . . Mein Gott, ich will Ihnen ja Ihren Beruf nicht verekeln . . .“

„Haha“, lachte Löwenherz herausfordernd dazwischen, ohne im Schreiben innezuhalten. Und der andere fuhr fort:

„Ich schätz' ihn ja selber hoch, den Beruf . . . Aber, nichts für ungut, ich kann mir doch noch etwas Höheres denken . . . Ich war nicht zu diesem Berufe geboren.“

„Wissen Sie, wozu Sie geboren waren?“ sagte nun Siegfried Löwenherz, indem er die stumpfgeschriebene Feder in den Tisch warf und nach einer neuen griff. „Sie waren dazu geboren, blanke Metallknöpfe auf Ihrem Rock zu tragen, eine Fuchsstute zwischen Ihre Schenkel zu klemmen, etliche Bauernlümmel durch die Nase anzuschreien und zur Erholung von diesen Strapazen unbezahlten Sect zu trinken. Ist des Schweißes der Edlen werth!“

„Ich darf Sie bitten, lieber Doctor“, entgegnete Dietrich nicht eben unfreundlich aber sehr bestimmt, „den schönen Stand, dem ich früher anzugehören die Ehre hatte, nicht zu verunglimpfen.“

„Fällt mir nicht ein!“ rief der Chefredacteur, schon wieder die Feder eintunkend und hurtig darauflos schreibend. „Das Gescheiteste wird überhaupt sein, wir legen uns bis auf weiteres Silentium auf, sonst wird mein Leitartikel zu spät und ihre Correctur überhaupt niemals fertig. Also Trappistenstille, wenn's gefällig wäre, Herr Baron.“

Man hörte nun eine Zeit lang nichts weiter als das Schaben und Kratzen der Stahlfedern auf dem Papier und ab und zu das Zuklappen eines Buches, das Siegfried Löwenherz bei seiner Arbeit nachschlagend zu Rathe zog. Keiner von beiden hob aus seinen Papieren das Angesicht heraus. Und die lautlos zwischen ihnen an der Wand hängende Uhr schien aus ihrem Glaskasten bald auf den einen bald auf den andern mit dem hin und her schwingenden Pendel zu weisen, als wollte sie sagen: Seht, so wird eine Zeitung gemacht, so wird ordentlich gearbeitet.

Nach einer Stunde oder mehr legte Löwenherz die Feder hin, häufelte die vollgeschriebenen Blätter in seinen Händen zusammen, und, sich in den Stuhl zurücklehnend, sprach er, als ob die Unterhaltung in all der Zeit gar nicht abgerissen wäre:

„Wissen Sie, Baron, wozu Sie eigentlich geboren wären, wie kaum ein anderer?“

Der Angeredete brauchte denn doch ein paar Secunden, um aus der Arbeit, in die er vertieft war, aufzutauchen und den abgerissenen Faden des vor 70 oder 80 Minuten abgebrochenen Gesprächs wieder aufzugreifen. „Wie meinen Sie?“ sagte er dann.

„Ich meine,“ fuhr Löwenherz fort und klopfte mit den zusammengelegten Bogen zwischen den ausgespreizten Daumen und Zeigefinger der linken Hand hinein, als gäb er damit seinen Worten besonderen Nachdruck. „Ich meine, Sie sollten eine gute Partie machen.“

„Oho!“ rief der Rabenegger aus und warf einen halb lachenden, halb mißtrauischen Blick auf den Nachbar, als fürchte er, dieser habe bereits ein heirathslustiges Mädchen in der Tasche und werde es gleich aus dem Busen ziehen und ihm hinüberreichen. „Wollen Sie sich an mir Armen einen Kuppelpelz verdienen?“

„Reden Sie keinen Unsinn“, schnitt Löwenherz die Worte des anderen ab. „Ich will niemand verkuppeln. Sie wissen, wie ich von der Ehe denke und daß nur die freie Wahl liebender Herzen das wahre Glück bringt. Ich habe dieser meiner Ueberzeugung Opfer gebracht, große Opfer. Das wissen Sie. Daß ich überdies nicht der Mann bin, einem meiner Collegen einen unwürdigen Streich zuzutrauen, das versteht sich wohl von selbst . . .“

„Gewiß, gewiß!“ versetzte Dietrich, während er einen dicken Strich in sein Manuscript machte und dabei dachte: der wackere Siegfried legt sich heute pathetisch aus, wo er nur hinaus will?

Und dieser fuhr fort, als ob er die stummer

Fräulein v. Bleichröder überhaupt nicht existirt, da die einzige Tochter des Bankiers v. B. längst verheirathet ist.

* **[Der Kaiser]** hat sein persönliches Erscheinen bei der Gedenkfeier zugesagt, welche Mitte dieses Monats für **Werner v. Siemens** in der Philharmonie stattfinden wird.

* **[Einen „großartigen Fortschritt“]** im höheren Schulwesen hat Baiern zu verzeichnen. Es ist nämlich bestimmt worden, daß die Rectoren von Realschulen und Subrectoren von Lateinschulen, denen Rang und Gehalt von Gymnasialprofessoren verliehen wurde, bezw. noch verliehen werden wird, zum Tragen der Uniform der Gymnasialprofessoren berechtigt sind. — Die Glücklichen!

* **[Eisenbahnvorlage.]** Es wird dem „B. Actionär“ als im Princip feststehend bezeichnet, daß dem preußischen Landtage auch in dieser Session wiederum eine Eisenbahnvorlage zugehen wird. Wegen ihres Umfanges schweben indeß noch Verhandlungen und aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Feststellung der Vorlage in den nächsten Wochen noch nicht zu erwarten.

* **[Die Frage einer vermehrten Verwendung von Eisenschwellen]** an Stelle der vom Auslande zu beziehenden Holzschwellen findet in den Kreisen der Staatseisenbahnverwaltung im allgemeinen eine überaus wohlwollende Beurtheilung. Bei der Entscheidung spielt jedoch die Art des zu beschaffenden Bettungsmaterials eine keineswegs untergeordnete Rolle. Die kgl. Eisenbahndirectionen sind deshalb vorläufig veranlaßt worden, Erhebungen darüber anzustellen, ob und wie weit sich in ihren Bezirken einer größeren Verwendung von eisernen Querschwellen Schwierigkeiten entgegenstellen. Daß von einer Verwendung eiserner Längsschwellen abgesehen werden dürfte, wurde bereits berichtet; diese haben sich wenig bewährt.

* **[Mecklenburgische Schulverhältnisse.]** Die traurigen Verhältnisse, in denen sich die Volksschullehrer in Mecklenburg befinden, sind in der Presse schon oft zur Sprache gebracht worden. Ein weiterer Beleg findet sich in einer Mittheilung, die der „Kreuzztg.“ aus Rostock zugeht. Danach sind im Jahre 1892 20 Lehrer und 2 Assistenten durch Auswanderung aus dem mecklenburgischen Schuldienst getreten. Ferner sind von den fürstlichen Lehrern Mecklenburgs 13 gestorben und 13 pensionirt, so daß eine Abnahme von 48 Lehrern im abgelaufenen Jahre zu verzeichnen ist. Eingetreten in das Lehramt sind nur 38 Seminaristen. Von den Lehrern im Ritterschaftlichen sind allein 6 ausgewandert. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Verhältnissen nicht bloß die Lehrer, sondern noch viel mehr die der Volksschule anvertrauten Kinder leiden müssen.

* **[Für das Reichstagsgebäude]** hat Prof. Reinhold **Begas** eine kolossale Hauptgruppe modellirt, die gegenwärtig in Kupfer getrieben wird. Es ist eine Germania, die, hoch zu Roß, nach rückwärts eine bis auf den Boden herabwallende Fahne schwingt; das Pferd leiten rechts ein Krieger mit dem Schwert und einer Friedenspalme, links ein Genius, der in die Posaune stößt.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 4. Januar. Gutem Vernehmen nach handelt es sich bei den Verhandlungen zwischen der Rothschild-Gruppe und dem ungarischen Finanzminister um die **Conversion** von 466 Millionen Papier- und Silber-Staatspapiere verschiedenen Zinsfußes in vierprocentige Titres der Kronenwährung und von 16 Millionen fünf- und sechsprocentigen Goldtitres in vierprocentige Goldtitres, sowie um die Emission von 68 Mill. Gulden vierprocentiger Obligationen der Kronenwährung. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel,** 4. Jan. Der Transportdampfer **„Pelikan“**, welcher als Maschinistenschulschiff dient, hat eine zehntägige Uebungsreise nach Pillau rc. angetreten. — Der Aviso **„Hohenzollern“** wird am 8. Januar mit Probefahrten beginnen. — Die Reichsaufsicht über die **Seeschiffahrtszeichen** hat bisher dem Reichsamt des Innern unterstanden, wird aber am 1. April auf das **Reichsmarineamt** übergehen, weil letzterem bessere personelle und technische Hilfsmittel zu Gebote stehen. In Folge dieser Neuordnung wird im Reichsmarineamt ein besonderes Decernat geschaffen und ein Offizier als vortragender Rath commandirt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Januar. Der „Reichsanz.“ schreibt: Der **Kaiser** empfing heute den preußischen Ministerpräsidenten Grafen **Eulenburg**, hörte darauf den Vortrag des Kriegsministers **v. Kaltenborn** und im Anschluß hieran den des Finanzministers **Miquel.**

— An dem heutigen **Diner** bei dem **Kaiserpaar** nahmen der Reichskanzler v. Caprivi, die Minister Eulenburg, Marschall, Thiele und Bosse, ferner der türkische Botschafter Tewfik, der Generaladjutant des Sultans Kamphövner Pascha und der Erzbischof Stablewski Theil.

— Auf Einladung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft versammelten sich heute die **Handelsvorstände Deutschlands** und genehmigten den von dem Berliner Börsencommissariate vorgelegten Entwurf der **Petition über die Börsensteuer,** unter gleichzeitiger Billigung der Anschauungen der Frankfurter Handelskammer.

— In Hofkreisen verlautet, das **Kronprinzenpaar von Griechenland** werde einer Einladung zur **Hochzeit der Prinzessin Margarethe** von Preußen nicht folgen mit Rücksicht auf die Gesundheit des Kronprinzen.

— Zum **Stadtverordnetenvorsteher** wurde heute der Abg. **Langerhans** mit 79 von 100 Stimmen gewählt, der Socialdemokrat Singer erhielt 11, 10 Stimmen waren zersplittert und 9 weiße Zettel wurden abgegeben. Zum **Stellvertreter** wurde der Abg. **Alexander Meyer** im dritten Wahlgang mit 61 gegen 40 Stimmen, welche auf den Abg. Barth fielen, gewählt.

— Der „Reichsanzeiger“ publicirt einen **Runderlaß der Minister des Innern und der Finanzen** vom 29. September 1892 an die Regierungspräsidenten, betreffend die **größere Heranziehung der Realsteuern** bei der Aufbringung der Communallasten, sowie eine Verfügung an einen Oberpräsidenten vom 28. Oktbr. 1892, betreffend die Zulässigkeit des progressiven Communalsteuersystems für die Einkommen über 900 Mark, wonach auch bei den Einkommen über 900 Mark eine Abstufung der communalen Zuschlagsprocente eintreten kann.

— Der Polizeioberst **Paris,** Commandeur der Berliner Schutzmannschaft, ist in vergangener Nacht gestorben.

Liegnitz, 5. Januar. Zahlreiche freisinnige Vertrauensmänner, auch aus dem Landkreise, acceptirten einstimmig die **Candidatur Wecker.** Dieser sowie der Abg. Barth hielten sehr beifällig aufgenommene Reden in einer öffentlichen Versammlung.

Hamburg, 5. Januar. Heute ist hier **kein neuer Cholerafall** constatirt worden.

Dresden, 5. Januar. Die **Prinzessin Mathilde** ist an den Masern erkrankt. Das Fieber ist ziemlich hoch, die katarrhalischen Erscheinungen sind mäßig.

Karlsruhe, 5. Januar. Der „Karlsruher Ztg.“ ist auch zufolge der Rest des **Grenadierregiments** 109 in Folge eines neuen Todesfalles an **Genickstarre** vorläufig von hier nach Rastatt **verlegt** worden. Der gegenwärtige Krankenbestand beträgt zwei Schwerkranke, ein Reconvalescent und vier Kranke sind in Beobachtung.

Köln, 5. Januar. Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist im Saarbezirk wegen der Kälte und des Ausstandes die **Kohlennachfrage** sehr lebhaft. Im **Ruhrbezirk** sollen angesichts jüngst hervorgetretener Anzeichen einer Bergarbeiterbewegung Bedenken hinsichtlich des Fortganges der regelmäßigen Förderung eingetreten sein, da es nach den Vorgängen im Saarbezirk und der Thätigkeit berufsmäßiger Agitatoren nicht ausgeschlossen erscheint, daß auch im Bezirk Dortmund Versuche zur Herbeiführung eines Ausstandes gemacht werden können. Morgen sollen verschiedene Bergarbeiterversammlungen, darunter eine in Essen stattfinden, behufs Stellungnahme der Bergarbeiter zu dem Ausstande im Saargebiet.

Bildstock, 5. Jan. In einer gestern abgehaltenen **Versammlung von Bergleuten** wurde nach Mittheilungen über den Stand der Dinge im ganzen Revier von Schillo der Bescheid der Bergwerksdirection auf seine Eingabe als Vorsitzender des Strikcomités verlesen, wonach es die Behörde ablehnt, mit ihm zu unterhandeln. Aus Westfalen zurückgekehrt, berichtet Wagner, der westfälisches Geld nicht mitgebracht zu haben scheint, daß von dort nach Belgien, England, Frankreich, Sachsen und Böhmen Unterstützungsanträge abgesandt seien.

Neunkirchen, 5. Januar. Gestern sind **vielfache Ausschreitungen** vorgekommen. Arbeitslustige wurden auf den Straßen angefallen. Im Bairischen fand ein Zusammenstoß beider Parteien in den Wäldern statt. Vor dem hiesigen Inspectionsgebäude fielen Abends wiederholt Schüsse. Die von der Schicht kommenden Leute wurden von Frauen und Kindern der Ausständigen heute mit Steinen beworfen.

Saarbrücken, 5. Januar. Heute sind insgesammt **8473 Bergleute,** also 649 mehr als gestern, angefahren. Heute Vormittag fand eine **Frauenversammlung** in Bildstock statt.

Wien, 5. Jan. Baron Albert **Rothschild** ist heute früh nach Pest abgereist.

Petersburg, 5. Jan. Die „Börsenztg.“ beziffert die **außerordentliche Erforderniß** für das **nächstjährige Reichsbudget** auf 81 Millionen. Das Geld ist vornehmlich für den Eisenbahnbau, namentlich die sibirische Bahn bestimmt. Die Erforderniß würde gedeckt durch 17 Millionen Ueberschuß des gewöhnlichen Budgets und durch 39 Millionen, welche die Reichsbank dem Reichsschatze schuldet und zurückerstattet. 25 Millionen würden eventuell durch eine neue Anleihe aufgebracht werden. Demgegenüber hebt das Blatt hervor, das laufende Jahresbudget sei mit dem gewöhnlichen Deficit von 25 Mill. und einem außerordentlichen von $74\frac{1}{2}$ Millionen aufgestellt.

Petersburg, 5. Januar. Bei dem **Regimentsfeste** des Dragoner-Regiments Königin Olga von Württemberg in Mitau, dem der General-Gouverneur der baltischen Provinzen beiwohnte, brachte der Regimentscommandeur einen **Trinkspruch auf das verbündete Frankreich** und das französische Bruderheer aus. Der Vorfall erregt um so größeres Aufsehen, als der Zar kürzlich alle politischen Reden von Offizieren untersagt hat. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Warschau, 5. Januar. Aus der Gouvernementsstadt **Kielce** wird berichtet: Das **geistliche Seminar** ist heute Nacht **abgebrannt.** Der Schaden ist sehr bedeutend. Zwei Zöglinge wurden beim Sprung vom erste Stock schwer verletz

Newyork, 5. Januar. Nachrichten aus Marion in **Nord-Carolina** zufolge standen sich die **Kämpfenden** noch am Tage nach den Vorfällen in Bakersville einander gegenüber. Die Gendarmen wollten verstärkt den Tod des Scheriffs rächen und griffen die Menge an, worauf gestern Nachmittag ein **neuer Zusammenstoß** erfolgte. Das Eintreffen von Truppen wird erwartet.

Die Panama-Affäre.

Paris, 5. Januar. Dem heutigen **Ministerrathe** wohnte der wiedergenesene Justizminister **Bourgeois** bei. Der Minister Loubet besprach die für den 10. Januar geplanten **Socialistenkundgebungen,** sowie die Maßnahmen zu Gunsten der Arbeitslosen. Die von den Blättern angeündigten Discussionen fanden in der ohne Zwischenfall verlaufenden Sitzung nicht statt.

Paris, 5. Januar. Die Polizei verhaftete heute die **Anarchisten** Etievant und Zevacco, welche die lebhafteste Agitation für die Veranstaltung von **Kundgebungen** anläßlich des Wiederzusammentritts der Kammer entfalteten. Die Verhaftung Etievants erfolgte wegen Verbreitung revolutionärer Schriften und Maueranschlägen, der Haftbefehl gegen Zevacco war auf Grund eines früheren, nunmehr rechtskräftig gewordenen Urtheils erlassen.

Blondin, welcher gegenwärtig Procurist der Credit Lyonnais ist, war gelegentlich der Emission der Panamakanalloose als finanzieller Journalist und Unteragent der Panamakanalgesellschaft angestellt, welchem oblag, die Veröffentlichungen für letztere zu besorgen. Blondin ist in das Gefängniß von Mazas eingeliefert worden. Die Veranlassung zur Verhaftung ist noch nicht bekannt geworden. Blondin weigerte sich übrigens, Aussagen zu machen. Es verlautet, die Verhaftung Blondins habe mit den Functionen bei der Credit Lyonnais nichts zu thun.

Nach einer Meldung der Pariser Blätter sei **Cornelius Herz** aus den Listen der Ehrenlegion gestrichen.

Der „Gaulois“ droht **neue,** anscheinend **gegen Freycinet** gerichtete **Enthüllungen** zu veröffentlichen. Der Minister hätte aus Gefälligkeit gegen die radicalen Parteiführer das von Cornelius Herz begonnene Unternehmen, wobei es sich um eine neue, für den Fall einer Mobilmachung in Betracht kommende Zugbremse gehandelt hätte, gefördert. Der „Gaulois“ droht, wenn der Minister nicht in nächster Zeit seine Entlassung nehme, weitere Einzelheiten zu veröffentlichen.

Pest, 5. Januar. Der Pariser Vertreter des „Budapesti Hirlap“ beharrt dabei, der frühere französische Minister Rouvier habe vor dem Untersuchungsrichter erklärt, er habe 201 010 Francs **Panamageld** dem **russischen Botschafter Mohrenheim gegeben.** Der Ministerrath beschäftigte sich bereits in zwei Sitzungen mit der Sache. Rouvier sei nicht zum Schweigen zu bewegen, die französische Presse jedoch schweige die Sache todt.

Danzig, 6. Januar.

* **[Der Milchhandel an Sonn- und Festtagen.]** Durch Bekanntmachung des Hrn. Polizei-Directors hier vom 2. d. M. ist der sog. „ambulante“ Milchhandel — d. h. der auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten oder von Haus zu Haus (in der Regel im Umherfahren) im stehenden Gewerbe, sowie der im Wandergewerbe betriebene Milchhandel — an allen Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme des 1. Weihnachts-, Oster- und Pfingst-Feiertages, während des Nachmittags von 6 bis 7 Uhr freigegeben worden, was bisher nur für den in offenen Verkaufsgeschäften betriebenen stehenden Milchhandel galt. Es bestehen mithin gegenwärtig bezüglich des Milchhandels im Polizeibezirk Danzig folgende Bestimmungen:

A. **Der ambulante Milchhandel darf**
   a. am 1. Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage von beliebiger Zeit des Morgens an bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.,
   b. an allen übrigen Sonn- und Festtagen von bebeliebiger Zeit des Morgens an bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. und von 6 bis 7 Uhr Nachm.

betrieben werden; vergl. Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten hier vom 2. Juli 1892.

B. **Der in offenen Verkaufsgeschäften betriebene Milchhandel darf**
   a. am 1. Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage von 5 Uhr Morgens bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. und von $11\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. bis 12 Uhr Mittags,
   b. an denjenigen Tagen, an welchen eine erweiterte Beschäftigungszeit zugelassen ist, d. i. an den beiden Dominikssonntagen und am letzten Sonntage vor Weihnachten — zu welchen noch einige (höchstens noch drei) Sonntage durch weitere öffentliche Bekanntmachung hinzukommen können, wie z. B. im vorigen Jahre der 3. Adventssonntag — von 6 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm., von $11\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. und von $3\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr Nachm.,
   c. an allen übrigen **Sonn- und Festtagen** von 6 bis $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm., von $11\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. und von 6 bis 7 Uhr Nachm.

stattfinden; vergl. Ausführungsbestimmungen des Herrn

Gedanken recht wohl gehört und verstanden hätte: „Sie wundern sich, daß ich während meines Leitartikels auch über Ihre Privatangelegenheiten nachzudenken mich beflissen habe. Aber man kann recht gut an zweierlei Sachen zu gleicher Zeit fördersam denken . . . Oder können Sie's nicht? . . . Nun, ich liebe es, Gerechtigkeit zu üben, und in diesem Streben sagt' ich mir: du hast dem jungen Herrn von Rabenegg Unrecht gethan. Es ist nichts natürlicher, als daß ein Mensch mit seinem Talent, seiner Vergangenheit, seinem Namen, seinen Gewohnheiten sich aus dieser kahlen Bude hinaussehnt und einen anderen Wirkungskreis, eine andere Lebensstellung erhofft. Mir könnte man ein Ministerportefeuille bieten, ich würde es vorziehen, meine Zeitung zu redigiren. Aber jedes Ding hat zwei Seiten, auch der Fall Rabenegg. Betrachten wir ihn einmal von der andern Seite.“

Er hatte, während er so sprach, auf den Knopf einer elektrischen Klingel gedrückt, und als nun der dadurch herbeigerufene Redactionsdiener eintrat, reichte er ihm, was er geschrieben, mit den Worten hin: „In die Druckerei! Es hat Eile.“

Auch Dietrich hatte dem Diener einen Haufen Papierstreifen zu übergeben. Sowie die beiden Redacteure wieder allein waren, fuhr der ältere fort:

„Wenn ich Ihren Namen, Ihren Ehrgeiz hätte, lieber College, ich würde alles daransetzen, in den Staatsdienst zu treten. Verwahren Sie sich nicht! Keine halbe Bescheidenheit! Glauben Sie mir, in der Wilhelmstraße wird auch mit Wasser gekocht. Sie haben einen guten Kopf, haben trotz Ihrer Poesie einen gesunden Menschenverstand, sprechen etliche Sprachen und Ihr Stil ist nun journalistisch gedrillt, zu Raschheit und Gewandtheit erzogen. Das müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn Sie bei alledem und Ihrem turnierfähigen Namen dazu nicht auf dem Wege durch's auswärtige Amt zu einem Consulat, ja vielleicht noch zu einem höheren Posten gelangten.“

„Träume, Schäume!“ warf Rabenegg melancholischen Tones dazwischen. „Bei all' dem, was ich habe, fehlt mir zu einer diplomatischen Laufbahn doch das Allernothwendigste.“

„Es fehlt Ihnen nur das viele Geld.“

„Ja, wahrlich, es fehlt mir. Und manchmal recht empfindlich.“

„Anfänger, der Sie sind! Nichts ist leichter zu beschaffen als Geld!“

„Und das sagen Sie?“

„Von mir ist ein für allemal nicht die Rede!“ rief Löwenherz barsch, und wie drohend erhoben sich die zwei langen Spitzen der chefredactionellen Papierscheere, mit der er, ohne im Reden innezuhalten, einen Stoß fremder Zeitungen bearbeitete. „Es handelt sich, wie bereits gesagt, um den Fall Rabenegg, von der anderen Seite gesehen.“

„Nun, und was sehen Sie da?“

„Einen bildhübschen Kerl mit Cavaliersgewohnheiten und hohen Prätentionen, der widerwillig auf einem Redactionsbock hockt und in unbefriedigtem Ehrgeiz und Lebensdurst verschmachtet, während es in Berlin gewiß, gelinde gerechnet, eintausend Jungfrauen giebt, von denen jede sich ein Vergnügen machen wird, ihm gegen seine Hand, sein Herz und sein Wappen dasjenige Vermögen zuzutragen, welches er zur Erlangung seiner Zwecke von Nöthen hat.“

Rabenegg fand diese Art von Pläneschmieden nicht nach seinem Geschmack und wollte kurz abbrechen, indem er sagte: „Ich bin Ihnen für freundliche Theilnahme sehr verbunden, Herr Doctor, aber ich denke noch nicht im Schlaf ans Heirathen.“

„Muß auch nicht gleich geheirathet sein“, entgegnete der Chefredacteur, indem er mit einer raschen Wendung den Drehstuhl knirschen ließ und dann die Feder frisch eintunkte. „Aber das sag' ich Ihnen als alter Menschenkenner auf den Kopf zu: Verheirathet oder ledig, Ihr Glück werden die Weiber machen. Bäumen Sie sich nicht auf. Die Weiblein verstehen sich darauf und wen sie einmal in ihr Herz geschlossen haben, den bringen sie zu Würden und Ehren und scheuen keine Last und keinen Weg. Folgen Sie meinem Rath, halten Sie sich an die Weiber, wenn Sie in die Höhe kommen wollen, so oder so.“

„Selbst ist der Mann!“ warf Dietrich hinüber ohne aus seiner Schreiberei das Angesicht zu erheben. Er wollte jetzt dem anderen nicht in die Augen sehen, der ihm ohnehin aus dem Herzen zu lesen schien. Der aber ließ sich nicht beirren und behauptete nur um so lauter:

„Lassen Sie sich nicht auslachen. Jede Lage hat ihre eigenen Kampfmittel ums Dasein. Säßen Sie noch auf ihrem Chargenpferde mit der berechtigten Hoffnung auf regelmäßiges Vorrücken in der Rangliste, ich würde Ihnen nichts anders rathen, als im gewohnten Trott ruhig und Gott vertrauend Ihre Pflicht zu thun; wären Sie im ordentlichen Entwickelungsgang durch Gymnasium, Universität und Staatsexamina bis an die Schwelle des auswärtigen Amtes gekommen, ich würde Ihren Mannesstolz mit keinem anderen Vorschlag in Aufregung bringen, als mit dem selbstverständlichen Rath: thun Sie Ihre Pflicht mit Eifer und machen Sie sich bei Ihrem Chef beliebt. Aber für einen Streber in so außergewöhnlichen Verhältnissen, für einen Abenteurer, wie Sie, Herr Baron . . .“

„Oho, Herr Doctor!“ rief Dietrich und machte Miene aufzuspringen.

„Ohot sich nix!“ erwiderte der andere gelassen. „Abenteurer im guten Sinne, selbstverständlich.“

„Durchaus nicht!“

„Durchaus nicht? Reden Sie keine Druckfehler und erkennen sich selbst. Sie haben im erwählten Beruf umgeworfen . . .“

„In allen Ehren, glaub' ich doch.“

„Gewiß, in allen Ehren . . . aber doch umgeworfen und suchen jetzt auf neuen, ganz anderen, keineswegs gewöhnlichen Wegen wen oder was? Frau Aventiure, das gute Glück. Solche Suchenden nennt man Abenteurer. Was verwahren Sie sich gegen diesen schönen Titel? Abenteurer! Das sind die interessanten Leute, die fahrenden Genies, die Romanhelden, die großen Erfinder und Intriguanten, die handfesten Kerle, die die gute Stunde beim Schopf zu fassen wußten, die Lebenskünstler und Tausendsassas, von denen man sagt und singt, wenn man von der ganzen Heerde ihrer correcten und hypercorrecten Zeitgenossen kein einziges Stück Vieh mehr mit Namen zu nennen weiß. Aber Frau Fortuna ist ein Weib und Fortunas Lieblinge brauchen die Weiber zum göttlichen Dienst, und wenn sie sie brauchen, so haben sie sie auch. Das ist eben ihr Glück, denn nichts auf Erden ist mächtiger denn ein vollendetes Weib. So war es immer, so ist es noch heut und wird immer so bleiben. Darum, lieber Baron, erkenne dich selbst, vertrödele die Zeit nicht und folge meiner Einsicht . . . Guten Appetit, Herr College!“

Siegfried Löwenherz hatte sich bei den letzten Worten erhoben, einige Blätter unter den Arm gesteckt und, während der Angeredete noch nach der passenden Antwort suchte, ging er schon, den Hut auf dem Kopf, auf seinen breitspurigen Säbelbeinen zur Thüre hinaus.

Dietrich war auch aufgesprungen. Er schritt mit geballten Fäusten dem anderen bis zur Thüre nach. Vor der Thür aber blieb er mit den geballten Fäusten stehen und senkte stumm das Haupt

Eine passende Antwort auf jenes Geschwätz . . hm . . . sie war nicht so leicht zu finden. Oder vielmehr nicht so leicht auszudrücken, denn wenn er nicht lügen wollte, was konnte er anders sagen als: Du sprichst mir aus der Seele. Was du mir da vorpredigst, habe ich mir hundertmal selbst gesagt. Ich will mein Glück machen und wenn mir schöne Weiber dabei helfen wollen, ich werde sie wahrlich nicht vom gottwohlgefälligen Thun abschrecken. Wüßt' ich nur, wo sie zu finden wären, wahrlich, ich wollte nicht säumen, sie zu suchen. Suchen . . .! Wo denn . . .? Ach, verflucht!

Mit diesem Seufzer kehrte er langsam wieder auf seinen Platz zurück, warf sich in einen Stuhl und deckte die Augen mit der Hand.

Der Redactionsdiener trat wieder ein, legte ein Dutzend eingelaufener Briefe und ein Paar auswärtige Zeitungen auf Rabeneggs Schreibtisch, machte auf dem des Doctor Löwenherz reinliche Ordnung und ging dann geräuschlos, wie er gekommen war, wieder fort, während der junge Mann mechanisch einen Briefumschlag nach dem andern mit der Redactionsscheere aufschnitt, das herausgeschälte Blatt in seiner Rechten in derselben Minute mit den Augen überflog, während die Linke das Couvert zerknitterte und in den Papierkorb fallen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Regierungspräsidenten hier vom 20. Juni 1892 und Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten vom 23. Juni 1892.

* **[Feier des Armenunterstützungsvereins.]** Fünfundzwanzig Jahre sind in diesem Monat vergangen, seitdem der Armenunterstützungsverein in Danzig begründet worden ist. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand gestern Nachmittag 4 Uhr im großen Saale des Vereinshauses eine feierliche Sitzung des Comités statt, an welcher die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder, der Bezirksvorsteherinnen und -Vorsteher sowie der Armenpfleger Theil nahmen. Der Vorsitzende, Hr. Abg. **Rickert**, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und ertheilte das Wort Hrn. Stadtrath **Ehlers**, der namens des Comités und zugleich im Auftrage des Magistrats sprechend, in einer ausführlichen, die Zwecke und Bestrebungen des Vereins warm schildernden Rede den Dank denjenigen Mitgliedern aussprach, die nun seit 25 Jahren in dem Verein ununterbrochen und unermüdlich thätig gewesen sind. Zuletzt übergab Hr. Ehlers namens des Comités große, eingerahmte Photographien der Herren **Rickert**, des Vorsitzenden des Vereins seit 25 Jahren und Begründers desselben, **Richard Schirmacher**, Mitbegründers und stellvertretenden Vorsitzenden seit 1868, und **Emil Berenz**, Mitbegründers, seit 1868 Mitglied des Comités, seit 1869 Mitglied des Vorstandes. Die Bilder sollen zum dauernden Andenken an die Thätigkeit dieser Männer in dem Arbeitszimmer des Vereins ihre Stätte finden. Herr **Münsterberg** übergab sodann namens des Vorstandes des Comités an die Herren Rickert, Schirmacher, Berenz, Krüger, Ziemssen, Dr. Wallenberg, Frau Lindner, Frau Dr. Rasche, Fräulein Wendt, Herbst, Niemann, Rose Meyer ein Diplom, das folgenden Wortlaut hat:

„Der Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Armen-Unterstützungsvereins, der Anerkennung für die während eines Vierteljahrhunderts unermüdlich bewährte Hingebung zur Linderung menschlichen Elends durch (folgt der Name des betreffenden Mitgliedes) ist dieses Blatt in Dankbarkeit gewidmet. Der Armen-Unterstützungsverein.“

Herr Rickert sprach den Dank der Gefeierten aus, erläuterte die geschichtliche Entwickelung des Vereins (auf die wir noch zurückkommen werden) und gab mit warmen Worten der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein auch in dem nächsten Vierteljahrhundert und weiterhin in gleicher Weise segensreich wirken und sich gedeihlich entwickeln werde. Zum Schlusse trug der zweite Vorsitzende Hr. Richard Schirmacher im geschäftlichen Theile der Sitzung die neuen Gesuche um Armenunterstützung für den Monat Januar vor, die sämmtlich bewilligt wurden. Nach dem Unterschreiben des Protokolls durch sämmtliche Anwesende ging die Versammlung aus einander, um sich heute Abend noch einmal unter Betheiligung der Damen zum Abschlusse der Jubelfeier zu einem dem Charakter des Vereins entsprechenden bescheidenen Abendessen im Vereinshause zusammenzufinden.

* **[Diöcesan-Jubiläum.]** Das Bisthum Kulm, welches bekanntlich die katholischen Kirchengemeinden des größten Theils von Westpreußen und eines kleinen Strichs von Hinterpommern mit 651 787 Seelen und 358 Priestern umfaßt, wird Ende Juli d. J. sein **600jähriges Bestehen** feiern. Die größte Pfarrgemeinde des Bisthums ist die zu St. Nikolai in Danzig mit 13 458 Seelen, ihr folgt Oliva mit 11 632, Czersk mit 8707, Gr. Schliewitz mit 8464, Wielle mit 7890, Dirschau mit 7814, Chmielno mit 7488, Kulm mit 7382, Neuenburg mit 7240, Bruß mit 7229, Borzyszkowo mit 6760, Konitz mit 6689, die St. Marienpfarrei in Thorn mit 6628, Graudenz mit 6579, Kulmsee mit 6374, Berent mit 6106 Seelen.

* **[Betreff des Läutens auf den Bahnperrons]** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unterm 29. Dezember nachstehende Verfügung an die Eisenbahn-Directionen erlassen:

„In dem § 16, Punkt 1 der am 1. Januar 1893 zur Einführung gelangenden neuen Verkehrsordnung ist, abweichend von den Bestimmungen des bisherigen Betriebsreglements, vorgeschrieben, daß die Aufforderung zum Einsteigen in die Wagen durch Abrufen oder Abläuten in den Warteräumen **oder** durch ein aus zwei Schlägen der Stationsglocke bestehendes Signal zu erfolgen hat. Die Verwendung der Stationsglocke ist daher **nicht mehr unter allen Umständen vorgeschrieben.** Aus dieser Veranlassung sind auch die früheren Bestimmungen über die Verwendung von Stationsglocken nicht wieder in die neue Signalordnung aufgenommen. Wird unter diesen Umständen die Stationsglocke doch noch fernerhin benutzt, so darf dies nur geschehen, um **das Zeichen zum Einsteigen** der Reisenden zu geben, während die bisherigen Zeichen für das **Annähern** und für die **Abfahrt eines Zuges fortfallen.** Den königlichen Eisenbahn-Directionen überlasse ich es, zu erwägen und zu bestimmen, ob und auf welchen Bahnhöfen nach dem 1. Januar 1893 die vorhandenen Stationsglocken im Sinne der neuen Verkehrsordnung noch benutzt werden sollen. Ich halte es jedoch zur Vermeidung von Irrthümern bei den Reisenden für erforderlich, sowohl durch Aushang von geeigneten Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen, wie auch durch Hinweise in den öffentlichen Blättern auf den allgemeinen Fortfall der Zeichen mit der Stationsglocke bezw. auf die beschränkte Benutzung der letzteren ganz besonders aufmerksam zu machen.“

* **[Turn- und Fechtverein.]** Am Sonnabend Abend werden die vielen Anhänger und Förderer der deutschen Turner und körperlichen Uebungen Gelegenheit haben, bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes unseres Danziger Turn- und Fechtvereins im Schützenhause die Erfolge zu beobachten. Das interessante Programm bietet Riege- und Reckturnen, gymnastische Uebungen, Leiterpyramiden, Gesangs- und humoristische Vorträge.

* **[Schwurgericht.]** Zum Vorsitzenden für die am nächsten Montag hier beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode war, wie s. Z. mitgetheilt ist, Herr Landgerichts-Director **Volmar** ernannt worden. Da derselbe inzwischen erkrankt ist, wird an seiner Stelle Herr Landgerichtsrath **Wedekind** in dieser Sitzungsperiode präsidiren.

Aus der Provinz.

wr. **Putzig**, 4. Januar. Herr Landrath Dr. Albrecht wird in der morgigen Sitzung unseres **landwirthschaftlichen Vereins** einen Vortrag über **Kleinbahnen** halten. — Am nächsten Sonntage findet im M.'schen Saale ein Wintervergnügen, bestehend in Liebhabertheater, Coupletvorträgen ꝛc. statt. Der Reinertrag soll dem vom hiesigen Kriegerverein angelegten Fonds für die in unserer Stadt beabsichtigte Errichtung eines **Kaiserdenkmals** überwiesen werden.

□ **Elbing**, 5. Jan. Der Gesangverein **„Liederhain“** hielt gestern Abend seine **Generalversammlung** ab. Dem über das abgelaufene 21. Vereinsjahr erstatteten Berichte entnehmen wir Folgendes. Dem Vereine gehörten zu Beginn des Jahres an 69 active und 78 passive Mitglieder. Es traten im Laufe des Jahres ein 18 active und 31 passive Mitglieder, während 11 bezw. 11 ausschieden. Die 51 Proben, welche im Laufe des Jahres abgehalten wurden, hatten sich eines recht regen Besuches zu erfreuen. Zum Vorsitzenden wurde Kaufmann Froehlich, zum Dirigenten Kantor Korell wiedergewählt.

a. **Briesen**, 4. Januar. Heute fand eine gemeinschaftliche Sitzung der evangelischen Gemeinde-Aeltesten und Vertreter statt. Bei Berathung des neuen Etats theilte der Vorsitzende mit, daß mit dem 1. Oktober die **Stolgebühren** für Taufen und Trauungen fortgefallen sind. Es sind durchschnittlich 235 Taufen und 41 Trauungen im Jahre, welche eine Stolgebühr von 1135,20 Mk. erheischen; hiervon erhielt der Pfarrer 1008 Mk., der Cantor 73 Mk. und der Küster 54,20 Mark. Diese Summe zahlt fortan zum größten Theile der Staat und die Gemeinde hat nur einen Zuschuß von 5 Proc. der Kirchensteuer, das ist 318,50 Mk., zu leisten. Da die Kirchengemeinde bereits 25 Proc. der Einkommensteuer zahlt, so hat der Kirchenrath von einer Erhöhung des Procentsatzes Abstand genommen und den jährlichen Ueberschuß, welcher zum Kirchenbaufonds geschlagen wurde, hierzu bestimmt. Das königl. Consistorium hat für Abfindung der Stolgebühren einen fünfjährigen Etat festgestellt; deshalb schloß sich auch der Kirchenrath diesem Modus an und setzte den neuen Etat auf 5 Jahre, also für 1893—1898 fest. Derselbe beziffert sich in Einnahme und Ausgabe auf 8534,97 Mk. Einstimmig wurde der Etat angenommen. Hierauf wurde zur Festsetzung der neuen Gebührentaxe geschritten. Auf Grund dieser Eintheilung sind nun sämmtliche Kirchengebühren neu regulirt.

Dt. Krone, 4. Januar. In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung machte Herr Bürgermeister Müller Mittheilung über die Bemühungen, die von der Provinz Westpreußen zu erbauende **neue Irren-Anstalt** hierher zu bekommen. Die „Dt. Kr. Ztg.“ berichtet darüber: Mit den Besitzern seien Verträge über den Ankauf ihrer Grundstücke bezw. Theile derselben geschlossen und die Preise fixirt worden. Hierdurch und durch Fertigung von Auszügen aus der Grundsteuer-Mutterrolle nebst Handzeichnungen, Situationsplänen u. s. w. sei für die Provinz eine feste Unterlage geschaffen. Es wäre deshalb auch Dt. Krone für die Herlegung der neuen Provinzial-Irrenanstalt unzweifelhaft vom Provinzialausschusse ausersehen worden, wenn nicht die Lage der Stadt in der äußersten Ecke der Provinz Bedenken hervorgerufen hätte. Man habe eingewendet, daß diese entfernte Lage der Stadt erhebliche Transportkosten zur Folge haben würde. Dieses Bedenken sei einigermaßen beseitigt, nachdem durch allerhöchste Cabinetsordre ein ermäßigter Gebührentarif für den Transport geisteskranker Personen eingeführt worden sei. Der Provinzialausschuß habe beschlossen, die Entscheidung darüber, wohin die dritte Irrenanstalt zu legen ist, dem Provinzial-Landtage zu überlassen, welcher Ende Februar oder Anfangs März 1893 zusammentrete. Der Magistrat werde in Gemeinschaft mit der von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Commission Alles daran setzen, den Provinzial-Landtag für die Herlegung der Anstalt geneigt zu machen. Schließlich erklärte der Bürgermeister das hier verbreitete Gerücht, daß der Provinz ein baarer Zuschuß von 200 000 bis 300 000 Mk. angeboten sei, für erfunden.

□ **Freystadt**, 4. Januar. Der Bau einer **Eisenbahn von Miswalde über Rosenberg-Freystadt nach Jablonowo** und einer Eisenbahn von Marienwerder über Freystadt nach Bischofswerder, um welchen die hiesigen Behörden im vorigen Jahre bei dem Eisenbahnminister und dem Oberpräsidenten petitionirten, wird bei den geringen disponiblen Mitteln der Staatsregierung zu Eisenbahnzwecken wohl noch recht lange auf sich warten lassen und es ist hier die Hoffnung auf Herstellung einer Staatsbahn über Freystadt so gut wie geschwunden. Erfreulich ist nun bei dieser Sachlage die Kunde, daß die Marienburg-Mlawkaer Bahn projectiren soll, eine **Tertiärbahn von Rosenberg über Freystadt zu erbauen.** Ein solches Project würde sicherlich bei den Interessenten die weitgehendste Unterstützung finden und dürfte auch die Rentabilität der Bahn außer Frage gestellt sein. — Behufs Förderung der Geselligkeit ist auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Patschke hier vor einem Jahre eine **Ressource** gegründet worden, die nunmehr schon 50 Mitglieder aus Stadt und Land zählt. — Die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** wird hier nicht als ein Segen empfunden, da durch dieselbe die hiesigen Geschäftsleute, welche größtentheils auf die Landbevölkerung angewiesen sind, geschädigt werden. Man sieht jetzt nicht mehr so viele Landbewohner ihre Einkäufe am Sonntage besorgen, wie früher, da es den Landleuten, die mehr oder weniger einen weiten Weg zurückzulegen haben, augenscheinlich unbequem ist, sich so einzurichten, daß sie während der freien Verkaufszeit im Handelsgewerbe ihre Geschäfte hier abwickeln können. Sie beziehen daher ihre Waaren aus den ländlichen Geschäften und von Hausirern. Bezeichnend für den Rückgang der hiesigen Geschäfte in Folge der Sonntagsruhe ist die Thatsache, daß die Einnahmen der Kaufleute im letzten Herbste trotz der guten Ernte bedeutend geringer gewesen sind als im Herbste 1891 bei der schlechten Ernte. — Die hiesige zweite **Pfarrstelle** soll mit dem Predigtamts-Candidaten Heuer besetzt werden.

Landwirthschaftliches.

* **[Ernte 1892 in Großbritannien.]** Einer von dem „Board of Agriculture“ Ende vorigen Monats veröffentlichten summarischen Uebersicht über das Ernteergebniß des Jahres 1892 in Großbritannien entnehmen wir folgende Zahlen: **Weizen:** Geschätztes Ergebniß 58 560 932 Bushels gegen 72 127 263 im Vorjahre. Anbaufläche: 2 219 839 Acker gegen 2 307 277 im Vorjahre. Geschätzter Ertrag per Acker 26,38 Bushels gegen 31,26 im Vorjahre. — **Gerste:** Geschätztes Ergebniß 70 501 562 Bushels gegen 72 192 095 im Vorjahre. Anbaufläche: 2 036 810 Acker gegen 2 112 798 im Vorjahre. Geschätzter Ertrag per Acker 34,61 Bushels gegen 34,14 im Vorjahre. — **Hafer:** Geschätztes Ergebniß 116 294 989 Bushels gegen 112 386 261 im Vorjahre. Anbaufläche: 2 997 545 Acker gegen 2 899 129 im Vorjahre. Geschätzter Ertrag per Acker 38,80 Bushels gegen 38,77 im Vorjahre.

[Saatenstand in Rußland.] Laut Nachrichten, welche im Departement der directen Steuern eingegangen sind, ist der Stand der Wintersaaten sehr befriedigend. In den Gebieten, wo der Saatenstand unbefriedigend und schlecht war, hat sich derselbe durch Regen in der Folge soweit gebessert, daß er befriedigend wurde. Ein **vorzüglicher** Stand der Wintersaaten wurde bemerkt: in allen Gouvernements des Weichselgebiets; in den Gouvernements Wilna, Grodno, Kowno, Livland, Kurland, Wolhynien, Podolien, Stawropol, Kostroma, Kasan, Simbirsk, Wjätka, Perm, Ufa, Orenburg, Tschernigow, Poltawa; in den Ter- und Uralgebieten; in den Kreisen Soroki, Chotin, Akkermann, Ismail, Jassy des Gouvernements Bessarabien, im Maikop'schen Kreise des Kubangebietes, in den südlichen Kreisen des Gouvernements Kursk, in den Kreisen des Gouvernements Tambow, außer dem Kreise Tambow, in den nördlichen Kreisen des Gouvernements Woronesh, in den südlichen Kreisen des Gouvernements Moskau, in den Kreisen des Gouvernements Samara, außer dem Kreise Stawropol. — **Vollständig befriedigend** ist der Stand der Wintersaaten im östlichen Theile des Dongebiets, in den Gebieten von Kuban und Daghestan; in den Gouvernements Smolensk, Minsk, Mohilew, Witebsk, Esthland, Pskow, Wologda, Moskau, Tambow, Saratow, außer dem Kreise Kamyschin, Chersson, im südlichen Theil von Taurien, Gouvernements Wladimir, Nishny-Nowgorod, Archangelsk, Orel und Petersburg. — Ein **mittelmäßiger** Stand der Wintersaaten wurde bemerkt im Dongebiet, in den Gouvernements Charkow, Kursk, Olonez, im nördlichen Theil von Taurien, im östlichen Theil des Gouvernements Jekaterinoslaw. — Gegenden mit einem **unbefriedigenden** Stand der Wintersaaten giebt es wenige. Zu diesen gehören die Kreise: Kertsch, Feodossija, Melitopol, Jekaterinoslaw, Joisk, Rostow a. Don, Jenotajewsk, Bogutschar, Pawlowsk, Staro-Oskol, Spassk, Skovin, Kamyschin, Perajaslawl, Meschtschowsk, Pskow, Ustjushna, Tichwin. Dieser schmale Streifen Gebiets mit unbefriedigendem Stand der Wintersaaten ruft indessen keine Befürchtung für die Zukunft wach, da der Stand der Wintersaaten sich noch bessern kann.

[Weizen-Ernte in Süd-Australien.] Zeitungsnachrichten aus Sydney zufolge wurde die bevorstehende Weizenernte in Süd-Australien Ende November v. J. in folgender Weise geschätzt: Die angebaute Fläche wird auf 1 500 000 Acker gleich 607 050 Hectar angenommen, der Durchschnittsertrag auf 7 Bushels für den Acker oder 6,3 Hectoliter für den Hectar. Demnach würde der Gesammtertrag auf 10 500 000 Bushels oder 3 816 645 Hectoliter zu berechnen sein. Bringt man hiervon den Bedarf für Saat- und Nahrungszwecke innerhalb der Colonie mit rund 3 700 000 Bushels in Abzug, so würden, falls die angeführten Ziffern sich als richtig erweisen, für die Ausfuhr 6 800 000 Bushels oder 188 889 To., das sind 191 911 deutsche Tonnen, zur Verfügung stehen, gegen etwa 85 000 englische bezw. 86 360 deutsche Tonnen im Vorjahre.

Vermischtes.

* **[Mangel an Familiennamen.]** In keinem Lande dürfte es weniger Familiennamen geben, als in Dänemark; wenn nicht die schon vor Jahrhunderten und seitdem eingewanderten Fremden, hauptsächlich Deutsche, einige Vermehrung gebracht hätten, so gäbe es ihrer nur wenige Dutzend; ein Uebelstand, der von den Dänen selber sehr beklagt wird, so daß wiederholt Vorschläge zu einem allgemeinen Namenwechsel gemacht worden sind. Ein sprechendes Beispiel liefert das Kopenhagener Adreßbuch. Es füllt darin der Namen Hansen nicht weniger als 34 1/2 Spalten, Petersen 32 Spalten (außerdem Pedersen 4 Spalten), Jensen 30, Andresen 16, Rasmussen 12, Sörensen 9, Madsen 7 Spalten u. s. w. Briefschreibern nach Kopenhagen ist daher dringend zu empfehlen, die genaueste Adresse anzugeben mit Straße, Hausnummer und Treppenzahl, da es vorkommen kann, daß in einem großen Hause drei oder vier Familien desselben Namens wohnen.

* **[Die Influenza]** macht sich augenblicklich in Süddeutschland an vereinzelten Orten stark bemerklich. Von der einen Compagnie des 114. Regiments, welche die Besatzung der Burg Hohenzollern bildet, sind nicht weniger als 41 Mann erkrankt; ein Theil davon wurde in das Krankenhaus in Hechingen verbracht.

* **[Die Spielbank in Monte Carlo]** hat wieder neue Opfer gefordert. Ein Graf Platter, angeblich aus Berlin, vergiftete sich im Casinosaal mittels Strychnins, nachdem er 300 000 Mk. an der Bank verloren. Der gleichfalls durchs Spiel ruinirte Edelmann Kiaski stürzte sich in selbstmörderischer Absicht ins Meer, wurde aber noch gerettet.

* **[Ein drolliger Fall von Bureaukratismus.]** Aus einer Stadt Thüringens wird folgender drollige Fall von Bureaukratismus mitgetheilt: Dem Herrn Bürgermeister war vom Stadtverordneten-Collegium die erbetene Gehaltszulage verweigert worden. Darob erzürnt, schickt sich das Stadtoberhaupt unmittelbar nach jener Sitzung an, einen geharnischten Brief an ein hohes Staatsministerium zu richten. Den dazu erforderlichen Papierbogen entnimmt der Herr Bürgermeister dem zu dienstlichen Zwecken vorhandenen Papiervorrath; der Bericht gilt aber einem persönlichen, nicht amtlichen Anliegen, und da der Herr Bürgermeister von der undankbaren Stadt nichts beschenkt haben will, so schickt er einen Unterbeamten mit zwei Pfennigen zum Stadtkassen-Rendanten mit dem Ersuchen, diese Summe als Aequivalent für jenen Papierbogen zu vereinnahmen und eine vorschriftsmäßige Quittung auszustellen. Der Herr Rendant ist indeß ein sehr gewissenhafter, streng nach den Dienstvorschriften verfahrender Mann und läßt den Herrn Bürgermeister um Ausstellung eines Einnahme-Attestes bitten, sonst fehle ihm ja ein Belag über den erwähnten Betrag. Der Bote kommt mit solchem, einem Quartblatt Conceptpapier, zurück, und der Herr Rendant stellt eine Quittung, ebenfalls auf ein Quartblatt Conceptpapier, aus. Doch es packt ihn das Gewissen und hält ihm vor, daß städtisches Eigenthum der Instruction gemäß nicht ohne Genehmigung des Stadtverordneten-Collegiums veräußert werden dürfe und er begiebt sich deshalb persönlich zum Herrn Verwaltungschef, um wegen der vorliegenden Unregelmäßigkeiten vorstellig zu werden. Welche Lösung die tiefernste Angelegenheit bei dieser Audienz gefunden, ist nach der „Saaleztg.“ bis jetzt noch in Dunkel gehüllt.

* **[Die Slavafeier.]** Zu den schönsten und innigsten Familienfesten des serbischen Volkes gehört unstreitig die Slavafeier, d. h. die alljährlich wiederkehrende festliche Begehung desjenigen Schutzpatrons, welchen die betreffende Familie oder der Stamm bei ihrem Uebertritt zum Christenthum angenommen hat. Reiche und Arme halten an dem Tage ihre Häuser offen, und wer immer es sei, ob Freund oder Feind, Verwandter oder Fernstehender, kommt er, um seine Glückwünsche darzubieten, so hält es der Serbe als heiligste Pflicht, ihn festlich zu bewirthen. Einen besonderen Reiz hatten von jeher die Feierlichkeiten im serbischen Fürstenpalaste. Mischen sich doch da in den Glanz der militärischen Uniformen, in die Staatsgewänder der Diplomatie und der höheren inländischen Functionäre auch die Trachten der Bürger und zahlloser Bauern, die ebenfalls nicht zurückstehen wollen, um dem Herrscher eine „glückliche Slava“ zu wünschen. Wie im einfachen Bürgerhause, stehen auch im Palaste zur Slava die Pforten jedermann offen und ohne Unterschied des Ranges ist selbst dem Geringsten das Recht, vor den König zu treten, eingeräumt. Zum ersten Male, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Belgrad, beging diesen Sonntag der jugendliche Herrscher von Serbien öffentlich seine Slava, den heiligen Nikolaus. Ungezählte Gratulationen nahm er mündlich und schriftlich entgegen, und Wagen und Fußgänger belebten den ganzen Tag das seit Jahren ungemein still gewordene Schloß. Die Ceremonie der Bewirthung weicht auch in dem königlichen Heim nicht von der anderer Häuser ab. Nachdem man seine Gratulation dargebracht und in dem großen Kreis schon meist besetzter Stühle Platz genommen, bringen die befrackten Kammerdiener auf mächtigen silbernen Schüsseln den Zito, eine Art Todtengericht, das, aus Reis, Zucker, Nüssen und Vanille bereitet, sehr wohlschmeckend ist. Man nimmt einen kleinen Löffel hiervon, worauf bereits ein anderer Diener mit seinen Weinen und Liqueuren aufwartet. Nach einigen Secunden kommt das nationale „Slatko“, süße eingemachte Früchte, von denen ebenfalls ein Löffel genommen wird. Zum Schluß verabreicht man in niedrigen Tassen türkischen Kaffee und Cigaretten. Ist auch dieses Pensum absolvirt, so empfiehlt man sich, um dem stets neuen Zuzug von Gratulanten Platz zu machen. An einem solchen Tage werden im Palast selten weniger als dreitausend Kaffees consumirt.

* **[Italienische Duellstatistik.]** Im Auftrage des italienischen Justizministeriums wird von dem Statistiker Jacopo Gelli über die Duelle in Italien eine sorgfältige Statistik geführt. Es geschieht dies, um die Wirkung des seit dem Jahre 1890 in Kraft stehenden Gesetzes gegen den Zweikampf feststellen zu können. Aus dieser Statistik ergiebt sich, daß im Jahre 1890 an Duellen 354 gezählt wurden, im Jahre 1891 waren es nur noch 276, und im ersten Semester des laufenden Jahres gar nur 124. Vor dem neuen Duellgesetz, im Jahre 1888, hatte man 538 Zweikämpfe gezählt. Von den 276 Duellen des Jahres 1891 wurden 35 durch einen Wortwechsel veranlaßt, 33 durch Liebeshändel, 31 durch Zeitungspolemik, 15 durch politische Vorkommnisse, 10 durch Thätlichkeiten, eins durch das Spiel. Bei den übrigen bleibt die Veranlassung unbekannt. Das größte Contingent stellten die Militärs mit 90 Straffälligen, dann kamen die Journalisten mit 49, die Grundbesitzer mit 34, die Advocaten mit 31 Duellanten. Fünfzig der Zweikämpfe hatten schwere Verwundungen und zwei den Tod des einen Duellanten zur Folge.

Paris, 4. Januar. Der Romanschriftsteller **Albert Delpit ist gestorben.** (W. T.)

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 5. Januar. In der Zeit vom 22. bis 31. Dezember v. J. sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden 6 Dampfer und 20 Segelschiffe (davon gestrandet 5 Dampfer und 10 Segelschiffe, verschollen 1 Dampfer und 3 Segelschiffe, verbrannt 2, gesunken 2 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 91 Dampfer und 64 Segelschiffe.

Emden, 2. Januar. Am 30. Dezember Nachmittags rettete der Fischer Harm Lottmann aus Norddeich in der Nordsee 5 Leute, die sich in einem **offenen Boote** befanden. Diese erzählten, daß sie ihr Schiff, den Fischkutter **„Hopeful“**, aus Grimsby, Joseph Hanrad, am vorhergehenden Abend um 9 Uhr in sinkendem Zustande verlassen hätten. Die Leute waren sehr erschöpft, als sie an Bord der Norddeicher Fischerschaluppe Aufnahme fanden.

London, 4. Januar. Der englische Dampfer **„Bearkreek“**, von Amsterdam nach Philadelphia unterwegs, ist in der Mitte des Atlantischen Oceans in sinkendem Zustande von der Mannschaft verlassen worden. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

C. **London**, 4. Jan. Der Cunard-Dampfer **„Gallia“** welcher dem Schwesterschiffe **„Umbria“**, dessen Hauptschaft brach, die Hilfe verweigerte, langte gestern in Queenstown an.

Der Capitän der **„Gallia“**, Ferguson, hat seinen Vorgesetzten zur Erklärung seines Verhaltens, weshalb er dem gleichfalls der Cunard-Gesellschaft gehörigen Dampfer **„Umbria“ keine Hilfe leistete**, Folgendes mitgetheilt: Als die „Gallia“ die „Umbria“ traf, lag die letztere „so ruhig, wie eine Ente auf einem Teich da“, während die „Gallia“ stark rollte. Als Capitän Ferguson das Zeichen las „Schaft gebrochen“, berieth er mit seinen Ingenieuren, was geschehen solle. Völlig war er aber beruhigt, als er das nächste Zeichen sah „Im Stande, morgen weiter zu segeln“. Damit traten die Interessen der „Gallia“ in den Vordergrund. Es fragte sich, ob der Kohlenvorrath derselben es gestatten werde, einen oder zwei Tage bei der „Umbria“ zu liegen. Die „Umbria“ war wohl erhalten und befand sich in dem gewöhnlichen Cours der atlantischen Dampfer. Das Wetter erlaubte zur Zeit nicht die Ueberführung der Fahrgäste, beruhigte sich aber schon. Unter diesen Umständen hielt er es für seine Pflicht, weiter zu fahren uud allen nach Westen fahrenden Dampfern die Lage der „Umbria“ mitzutheilen. Nach 10 Stunden schon machte Capitän Ferguson einem vorüberfahrenden Schiffe die erste Meldung.

Wie sich jetzt herausstellt, ist das Kabel, an welchem der Hamburger Dampfer „Bohemia“ die „Umbria“ in Schlepptau nahm, nicht gerissen, sondern absichtlich abgeschnitten worden, vermuthlich, weil die „Bohemia“ selbst in Gefahr gerieth. Der Hauptschaft der „Umbria“ soll in Newyork ausgebessert werden und es wird das Schiff dann später in England einen neuen erhalten. Wahrscheinlich wird der Dampfer in zehn Tagen die Rückreise antreten können.

C. **London**, 3. Januar. Die in China veröffentlichten englischen Zeitungen enthalten jetzt Einzelheiten darüber, wie es in dem an der Küste von Formosa gestrandeten Dampfer der Peninsular- und Oriental-Gesellschaft, **„Bokhara“**, aussieht. Die Taucher fanden viele Leichen in den Felsriffen, wo das Schiff liegt, eingeklemmt. **92 Leichen** sind bis jetzt an das Tageslicht gefördert worden. Eine Frau Cunniffy hatte noch im Tode ihren Säugling krampfhaft an die Brust gedrückt. Die Chinesen bedecken die Leichen nur mit Matten und Sand.

Nach der Angabe des britischen Handelsamtes gingen im letzten Dezember **47 britische Segelschiffe und 20 Dampfschiffe unter.** Auf den ersteren verloren 91 Personen ihr Leben, auf den letzteren 45. Diese Daten umfassen übrigens nur die Zahl der im Dezember dem Handelsamte gemeldeten Schiffsunfälle.

Newyork, 4. Januar. Der Hamburger Postdampfer „**Stubbenhuk**“ ist, vom Hamburg kommend, heute Mittag hier eingetroffen.

Standesamt vom 5. Januar.

Geburten: Müllergeselle Hermann Mielewski, T. — Vorarbeiter Karl Pahlau, T. — Steuererheber Friedrich Tiedemann, T. — Arbeiter Albert Lenser, S. — Maurergeselle Karl Witznick, S. — Arbeiter Otto Wallner, T. — Arbeiter Jakob Höhn, S. — Arbeiter Eduard Wulf, S. — Arbeiter Robert Schneidewind, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Friseurgehilfe Albert Richard Nicolaus Scheel und Ottilie Veronika Pohlmann. — Praktischer Arzt Dr. med. Wladislaus Wagner aus Zoppot und Dorothea Anna Magdalena Hewelcke von hier. — Arbeiter Friedrich Bernard Krischowski und Anna Julianna Noske. — Müllermeister Eduard Thurau und Katharina Ritter. — Arbeiter Ferdinand Hennig und Johanna Martha Hintz. — Marine-Werft-Secretär Paul Victor Karl Friedrich Wilhelm Sirvent hier und Hedwig Emmy Elsbeth Freiwald in Pr. Görlitz.

Todesfälle: S. d. Feuerwehrmanns Konrad Zils, 5 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 5. Januar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 265 1/8, Franzosen 77 3/4, Lombarden 96,40, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest, Renten matt.

Paris, 5. Januar. (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente 94,95, 3% Rente 94,37 1/2, ungar. 4% Goldrente 97,50, Franzosen 632,50, Lombarden —, Türken 21,17 1/2, Aegypter 99,60. Tendenz: weichend. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Januar 40,62 1/2, per Februar 41, per März-Juni 41,62 1/2, per Mai-August 42,12 1/2. Tendenz: matter.

London, 5. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/4, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 96 1/4, Türken 20 7/8, ung. 4% Goldr. 94 3/4, Aegypter 98 7/8, Platzdiscont 1 1/4. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 16 3/8, Rübenrohzucker 14 1/4. — Tendenz: träge.

Petersburg, 5. Januar. Wechsel auf London 3 M. 99,50, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 103 1/8.

Newyork, 4. Januar. Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85 3/4, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17 1/2 Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 3/8, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 88 1/4, Centr.-Pacific-Actien 27 3/4, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 76 5/8, Illinois-Central-Actien 99, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 127 1/2, Louisville u. Nashville Act. 72, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 23 3/8, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108 3/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 46 1/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 37, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 33 1/2, Union-Pacific-Actien 39 5/8, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 53 1/2, Silber Bullion 82 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Januar. Stimmung: etwas besser. Heutiger Werth ist 13,80/85 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 5. Januar. Mittags. Stimmung: ruhig Januar 14,25 M, Febr. 14,30 M, März 14,37 1/2 M April 14,50 M, Juni-Juli 14,60 M.

Abends. Stimmung: geschäftslos. Januar 14,30 M Febr. 14,35 M, März 14,40 M, April 14,55 M Juni-Juli 14,67 1/2 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Januar. Wind SSO.

Gesegelt: Ajax (SD.), Källander, Pillau, leer. — Nero (SD.), Johnston, Hull, Güter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Heute früh entschlief nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater

Ferdinand Julius Reidenitz

im 56. Lebensjahre.

Elbing, den 4. Januar 1893.

Elise Reidenitz und Söhne.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, in Neustadt Westpr. statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schiewenhorst Blatt 10 und Einlage Blatt 12 auf den Namen des Hofbesitzers **Johann Absalon Scheffler** eingetragenen Grundstücke

am 9. März 1893,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Schiewenhorst Blatt 10 ist mit 1454,41 M Reinertrag und einer Fläche von 59,3026 Hektar zur Grundsteuer, 318 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Einlage Blatt 12 ist mit 275,49 M Reinertrag und einer Fläche von 11,3800 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. März 1893,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. (2148

Danzig, den 29. Dezbr. 1892.

Königliches Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handlung **Emma Rusch** zu Marienwerder (Inhaberin Frau **Emma Koernig**, geb. **Rusch**, welche mit dem Geschäftsreisenden **Hermann Koernig** in Gütergemeinschaft lebt) ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichs-Termin auf den

19. Januar 1893,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt. (2106

Marienwerder, 31. Dezbr. 1892.

Krueger,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I.

Bekanntmachung.

Firmenregister. Unter Nr. 128 ist eingetragen: Laut Erklärung der Inhaberin, Wittwe des Kaufmanns **Hermann Cohn, Minna,** geborene **Caspar David** zu Neumark Westpr., vom 30. Dezember 1892 ist die Firma **H. Cohn** abgetreten an deren Söhne: die Kaufleute **Leopold** und **Caspar Cohn** zu Neumark Westpr. Vgl. Gesellschaftsregister Nr. 4. Eingetragen auf Verfügung vom 31. Dezember 1892 am 1. Januar 1893. Gen. 139 Blatt 207.

Gesellschaftsregister. Unter Nr. 4 mit Verweisung auf Firmenregister 128 ist eingetragen als Firma: **H. Cohn;** als Sitz: Neumark Westpr.; als Rechtsverhältniß: Kaufleute **Leopold Cohn** und **Caspar Cohn** zu Neumark Westpr. Jeder von Beiden zeichnet: **H. Cohn.** Gesellschaft hat zu gleichen Rechten und Pflichten unter Uebernahme von Activis und Passivis am 30. Dezember 1892 begonnen.

Eingetragen auf Verfügung vom 31. Dezember 1892 am 1. Januar 1893. Gen. 144, Bl. 111 v.

Neumark Westpr., den 3. Januar 1893. (2139

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, vom 13. August 1891, ist dem hiesigen Aichungsamte die Befugniß zur Aichung und Nachprüfung der neuen Getreideprober beigelegt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Danzig, d. 27. Dezember 1892.

Der Magistrat.
gez. Dr. Baumbach.

Order-Posten

per Dampfer „**Lotte**" von **Rotterdam** fällig:
J K 64, M K 220, B K 256, B K 888, M K und M P 143, S S 286, B K 512 und D G 66 Fässer **Heringe.**

Die Empfänger werden ersucht, wegen Platzmangels am Zollamt, um schleunige Abnahme, widrigenfalls die Waare einem Spediteur übergeben wird.

F. G. Reinhold.

Bureau Frauenwohl,

Ketterhagergasse 6,
geöffnet wochentäglich von 10—1 Uhr, empfiehlt Arbeiterinnen jeder Art für häusliche Verrichtungen, einfache und feine Handarbeit, Schneiderei, Krankenpflege, Massage. (2075

Mein Comtoir
befindet sich
Jopengasse Nr. 67,
nahe der Reichsbank-Hauptstelle.
2145) **Paul Senff.**

Börsen-Aufträge per Zeit

führe ich coulant und gewissenhaft aus. **Cassa-Ordres** effectuire ich promptest. Auskunft und Rath über zu entrirende **Zeit- und Cassa-Geschäfte** gebe ich bereitwilligst auf Grund genauster **Informationen.**

Martin Jacoby,
Börsen-Agent,
Berlin, Elsasserstraße 9.

Jeder Husten wird durch meine **Catarrh-brödchen** binnen 24 Stunden radical beseitigt.

A. Issleib.

In Beuteln a 35 ₰ in Danzig in der Minerva-Drogerie, 4. Damm Nr. 1a; R. Laaser, Langgasse 73.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

I. Ziehung am 17. und 18. Januar 1893.

Die Gewinne bestehen aus Gold und Silber.

Hauptgewinn i. W. v. **20 000 Mark.**

II. Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.

Hauptgewinn i. W. v. **50 000 Mark.**

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Loose à **1 Mark** sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Bakanntmachung

der

Schiffercontrolversammlungen im Stadtkreise Danzig.

Die Schiffercontrolversammlungen für den **Stadtkreis** finden in Danzig im Exercierhause der Wieben-Kaserne, Eingang Poggenpfuhl statt und zwar:

am Donnerstag,	26. Januar 1893,	Vorm.	9 Uhr,	Buchstabe	A—G,
„ „	26.	„ „	11 „	„	H—L,
„ Montag,	30.	„ „	9 „	„	M—R,
„ „	30.	„ „	11 „	„	S—Z.

Zu diesen Controlversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten und die Seewehr 1. Aufgebots der Kaiserlichen Marine.
2. Die zur Disposition der Marine-Truppentheile entlassenen Mannschaften.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die dauernd und zeitig Halbinvaliden der Kaiserlichen Marine.
5. Sämmtliche Marine-Ersatz-Reservisten.
6. Sämmtliche schifffahrttreibenden Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatz-Reservisten, welche weder der Frühjahrs- noch der Herbstcontrolversammlung beigewohnt haben.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl!

Das Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung wird mit **Arrest** bestraft.

Sämmtliche Militairpapiere sind mitzubringen, wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuausfertigung bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Danzig, den 2. Januar 1893.

Königliches Bezirks-Kommando.

Weseler Geld-Lotterie.

Eine kleine Anzahl Loose dieser Lotterie erhielten wir noch gestern von Berlin

à 3 Mark 50 Pfg.

und empfehlen soweit Vorrath.

Expedition der Danziger Zeitung.

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrl. als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne. | **Neu erfundene, unübertroffene** GLYZERIN-Zahn-CRÊME sanitätsbehördlich geprüft.

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co. k.u.k. Hoflieferant, in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Größter Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfennig. (Probetuben 10 Pfennig.)

General-Depôts: **J. D. Riedel,** Berlin; **Zahn & Cie,** Nürnberg. (5572

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Ein Primaner

des Königl. Gymnasiums wünscht Stunden zu geben.

Offerten unter 1954 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Primaner des kgl. Gymnasiums wünscht Stunden zu ertheilen. Adr. unter Nr. 2022 in der Exped. d. Zeitung erb.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Kreuzsaitige **Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.

C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.

vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von *M. 450,— ab.*

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten a 50 ₰ und a 1 M in Danzig bei **H. L. F. Werner,** Germania-Drogerie, Junkergasse Nr. 6. (2076

Wildhandlung! Alle Gattung. wild. u. zahm. Geflügel aller Art, fehlerfrei, Hasen (auch stets gespickt vorr.) **C. Koch,** Gr. Wollweberg. 26

Filzschuhe, Filzpantoffeln,

sowie **Filz-, Kork- und Strohsohlen,** empfiehlt in großer Auswahl und nur bester Qualität

C. A. Focke,
Zoppot, Seestraße 29.

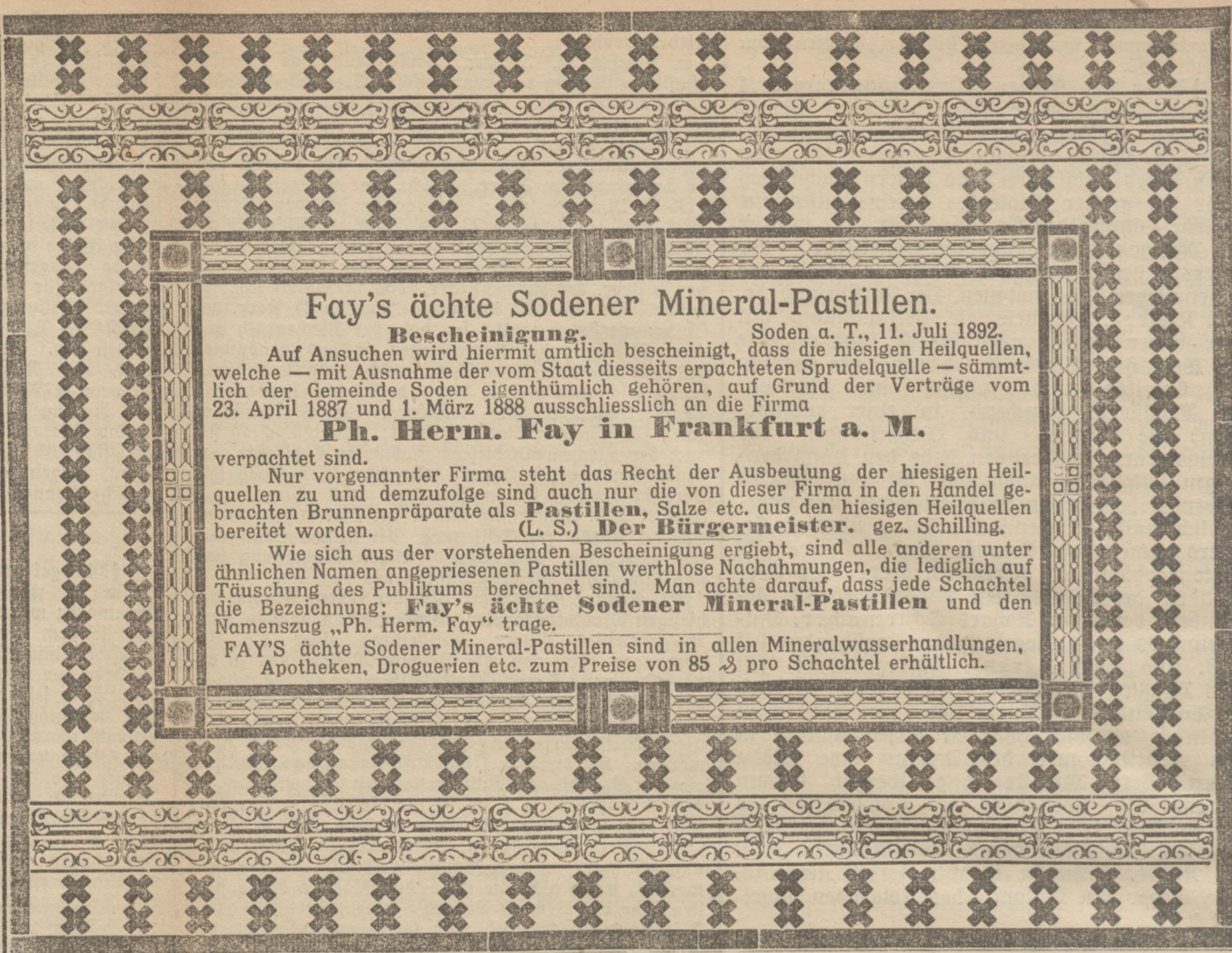
Eine Wasser-Kornmahlmühle

ist mit Acker- und Wiesenland, 1 Meile von Danzig belegen, zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres bei **K. v. Lübtow, Zoppot.** (2111

Ein Primaner wird für einen Quartaner zur Nachhilfe für Mathematik gesucht.
Adr. unt. 2147 in d. Exp. d. Ztg.

Ein leichter einsitziger
Schlitten
steht zum Verkauf. (2136
J. Hoppe, Vorst. Graben 9.



Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.

Bescheinigung. Soden a. T., 11. Juli 1892.

Auf Ansuchen wird hiermit amtlich bescheinigt, dass die hiesigen Heilquellen, welche — mit Ausnahme der vom Staat diesseits erpachteten Sprudelquelle — sämmtlich der Gemeinde Soden eigenthümlich gehören, auf Grund der Verträge vom 23. April 1887 und 1. März 1888 ausschliesslich an die Firma

Ph. Herm. Fay in Frankfurt a. M.

verpachtet sind.

Nur vorgenannter Firma steht das Recht der Ausbeutung der hiesigen Heilquellen zu und demzufolge sind auch nur die von dieser Firma in den Handel gebrachten Brunnenpräparate als **Pastillen,** Salze etc. aus den hiesigen Heilquellen bereitet worden. (L. S.) **Der Bürgermeister.** gez. Schilling.

Wie sich aus der vorstehenden Bescheinigung ergiebt, sind alle anderen unter ähnlichen Namen angepriesenen Pastillen werthlose Nachahmungen, die lediglich auf Täuschung des Publikums berechnet sind. Man achte darauf, dass jede Schachtel die Bezeichnung: **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** und den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trage.

FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Droguerien etc. zum Preise von 85 ₰ pro Schachtel erhältlich.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät des Kaisers.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung eines Kaiser Friedrich-Museums.

Zur Verloosung gelangen:

1 à 50 000, 2 à 20 000, 3 à 10 000 Mark,

in Summa 26 996 Gewinne in zwei Ziehungen.

Die Gewinne bestehen nur aus Gold und Silber und sind mit 90 pCt. gewährleistet.

1. Ziehung am 17. und 18. Januar 1893.

Jedes in der ersten Ziehung nicht gezogene Loos nimmt an der zweiten Ziehung ohne Nachzahlung Theil.

Loose **à 1 Mark, 11** Loose = **10 Mark,** Porto und zwei Gewinnlisten (I. u. II. Ziehung) 30 Pf. empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin."

Geehrte Besteller bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung den Namen etc. deutlich aufzuschreiben, damit mir die prompte Ausführung des Auftrages möglich wird. — Versand gegen Coupons und Briefmarken, auch unter Nachnahme. (1842

Ein Lehrling,

mit guter Schulbildung, kann sofort eintreten bei

Rohleder & Neteband,
Papier-Engros-Geschäft, Danzig.

Ein Monteur!

der gleichzeitig d. Filiale einer größeren Maschinenfabrik als Meister vorgestanden hat, wünscht, ähnliche, oder als Maschinenführer, von sogleich oder später Stellung. Gefl. Meldungen an die Expedition dieses Blattes, unter Nr. 2079.

Ein Maschinist 2. Kl. seit 1885 auf Seedampfern als 2. u. 1. gefahren, in den 30ger Jahren sucht Stellung in Brauerei, Brennerei, Cementfabrik oder ähnlichem Etablissement, derselbe kann auch Reparaturen ausführen. Gefällige Adressen mit Gehaltangabe unter Nr. 2116 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine Kindergärtnerin mit guten Zeugniss., die auch Hausarbeit übernimmt, sucht Stellung.
Gefl. Adr. unter 2133 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Schweizerdegen,

In allen Satzarten wie Maschinen durchaus bewandert sucht von sofort oder später dauernde Condition. Gefl. Off. werden unter Nr. 2081 in der Expedition der Danz. Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, wünscht sich zu verändern in diversen Branchen als Buchhalter.
Meldungen sind an **C. v. Tadden** Dirschau zu richten. (1989

Ein gut erhalt. Pianino wird zu kauf. gesucht. Adr. m. Preisang. u. 2134 in d. Exped. d. Ztg. erb.



Königsberg—Danzig.

Mit Eröffnung der Schifffahrt werde ich die Güterbeförderung zwischen Königsberg und Danzig mit den Dampfern:

„**Schwan**", Capt. **F. Miethner,**
„**Irene**" „ **Ad. Krause,**
„**Ella**" „ **F. Kummetz,**

wieder aufnehmen und für prompte Abfertigung Sorge tragen. Passagiere werden gleichzeitig mit befördert.

Die Expedition in **Danzig** ist Herrn **Ferd. Krahn** daselbst übertragen und ist derselbe zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Hochachtungsvoll

August Ehlert.

Königsberg i. Pr., den 4. Januar 1893. (2108

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** b. **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstraße **46.**

Preisliste gratis und franco.
Viele Anerkennungsschreiben.

Bestellungen
auf
Bissauer Butter
werden erbeten Dominium Bissau bei Kokoschken. (1984
R. Schellwien.

300 eichene Bohlen,

2 m 65 cm lang, 5/24 cm stark, sind billig zu verkaufen.
Näheres Langgarten 4, 1 Tr.

Anderer Unternehmungen halber beabsichtige ich meine gut rentable **Gastwirthschaft** in einem großen Dorfe, in welchem sich eine katholische und eine evangelische Kirche befinden, von sogleich zu verpachten oder zu verkaufen.
Bedingungen günstig.
Offerten an **F. Glasa** in **Gr. Schliewitz.** (2104

Ein alter Landauer, ein alter sechssitziger Schlitten

(von dem früheren Besitzer von Lappalitz B. herrührend) stehen auf Gut **Lappalitz bei Carthaus** zum Verkauf. (2110

Ladenlokal mit Wohnung.
Das an der Ecke des Hausthores und Altst. Gr. geleg. Ladenlokal m. 3 Schaufenst. i. nebst Wohnung sof. z. verm. Näh. Altst. Gr. 69 u. Jopengasse 1. im Comtoir.

Sofort zu vermiethen,

Langgasse 54''' zwei freundlich möbl. Zimmer n. Entree.

Halbe Allee 108 ist e. Wohnung von 4 hübschen, freundlichen, zusammenhängenden Zimmern mit großem Balkon, hell. Entree, Küche, mit Wasserleitung, Waschküche, Keller und reichlichem sonst. Zubehör, sowie Garten zum 1 April cr. zu vermiethen.
Hesse, kgl. Landmesser.

In dem Gebäude des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins, Milchkannengasse, ist in der 2. Etage eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern. Badestube, Keller, Boden und Thurmzimmer vom 1. April d. J. zu vermiethen.
Besichtigung in den Stunden von 12—2 Uhr Mittags. Näheres im Comtoir der Sparkasse.

A. W. Kafemann, Danzig.

Evangelisches Gesangbuch

für Ost- und Westpreußen

mit dem Anhange, die **Evangelien, Episteln** und **Liturgie** enthaltend

(Verlag von A. W. Kafemann, Danzig)

in den einfachsten und elegantesten Einbänden stets vorräthig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl., Großherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief.

Zum 27. Januar,
Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.

Fahnen und Flaggen von echtem Schiffsflaggentuch, vorzügl. Qualität zu sehr niedrigen Preisen, z. B.:
Deutsche und preußische Adlerfahnen,
Deutsche und preußische Nationalfahnen,
gebräuchlichste Sorten, sehr billig berechnet.
Kaiser-Transparente. — Wappenschilder. — Lampions.
Fackeln. — Feuerwerk.
Rechtzeitiges Eintreffen ausdrücklich garantirt.
Reichhaltige Kataloge versenden wir gratis und franco.

Eine hochelegante schwarze
Salon-Einrichtung,

Lampen, Vasen, Wandleuchter, Bettstellen sind Fortzugshalber z. verkaufen. Weidengasse 4 b'''

Ein starkes Arbeitspferd steht billig zum Verkauf. Altst. Graben 76. (2091

Hypothekencapitale

offerirt a $4\frac{1}{2}$ % incl. Amortisation für städtische Grundstücke (1809
Wilh. Wehl, Laueng. 6.

Geld- Darlehen. Reelle Erledigung binnen 3 Tagen. Adresse: **Léon,** 32 rue des Blancs Manteaux **Paris.**

Ein kinderloses Ehepaar sucht in der Nähe des Heumarktes, der Sandgrube oder auf Neugarten eine Wohnung von 3—4 Zimmern, womöglich mit Balkon oder Garten zum 1. April 1893.
Offerten unter Nr. 1617 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Brodbänkengasse 25 ist das von Aug. Wolff seit 22 Jahren innegehabte Comtoir zum 1. April ganz oder getheilt zu vermiethen. Näh. daselbst 1. Etage.

Delicateß-Sauerkraut,

ff. Magdeburger, offeriren in Bordeaux-Oxhoft, ca. 500 ℔, 29 M, ½ Oxhoft, ca. 225 ℔, 16 M; Eimer, ca. 110 ℔, 10 M; Anker, ca. 58 ℔, 6 M; ½ Anker, ca. 28 ℔, 4 M; Postcollo 1,80 M.
Salzgurken, saure, 1/1 Anker 10 M, ½ Anker 6 M, Postcollo 2 M
Pfeffergurken, ca. 1—4" lg., 1/1 Ank. 19 M, ½ Ank. 10,50 M, Pollc. 3 M
Cornichons, kl. franz. Pfeffergurk., ½ Ank. 13 M, ¼ Ank. 7 M, Postc. 4 M
Essiggewürzgurken, ca. 4" lg., 1/1 Ank. 14 M, ½ Ank. 7,50 M, Postc. 2,50.
Senfgurken, 1/1 Ank. 24 M, ½ Ank. 13,50 M, ¼ Ank. 7,50 M, Postc. 4 M
Grüne Schnitzelbohnen, 1/1 Ank. 14 M, ½ Ank. 7,50 M, Postc. 2,50 M
Perlzwiebeln, 1/1 Ank. 28 M, ½ Ank. 15 M, ¼ Ank. 8,50 M, Postc. 4,50 M
Preisselbeeren, m. Raffin. eingek., v. 20 ℔ an pr. Po.-℔ 45 ₰, Postc. 5 M
Mixed Pickles, Postc. 5 M, Beste Brab. Sardellen, ¼ Ank. 14 M, Postc. 7.
Prima Pflaumenmus in 1/1 u. ½ Ctr.-Fäss. pr. Ctr. 17,50 M, Postc. 2,50 M

Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco. **Wiederverkäufern Vorzugspreise.** (1780
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Stellenvermittelung.

Ein **Techniker** und **Kaufmann** wünscht sich mit 30—60 000 M an einem nachweislich guten Fabrikgeschäft
zu betheiligen.
Offerten sub J. U. 6088 beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein Lehrling

für ein größeres Materialwaaren-Geschäft wird gesucht. Adressen unter Nr. 2135 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für mein Material- und Schankgeschäft suche zum 1. Februar einen jungen tüchtigen Commis
G. Harder, Ohra.

Nautischer Verein.

Freitag, den 6. Januar 1893, Abends 7 Uhr:

Versammlung

im Hause Langenmarkt 45.

Tagesordnung:

1. Bericht über die eingegangenen Schreiben.
2. Berathung der Tagesordnung des nächsten Vereinstages.

Der Vorstand.
M. Domke. Ehlers.

Carneval.

Prächtige, fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effectreicher, voll. Ausführung z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme **(für Herren und für Damen),** (nicht leihweise.)

Cotillon-Touren und Ball-Orden.

Masken, Besatzborden, Phantasie-Stoffe, Theater-Schmucksachen, Waffen. — Carnevalistische Gemälde zur Saal-Decoration. Narren-Mützen.

Unsern neuen reichhaltigen Katalog vers. wir gratis u. franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) i. **Bonn a. Rhein.**

Vereine erhalten Rabatt.

Sichere Lebensstellung! wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freie Zeit durch Nebenbeschäftigung ausnützen woll. Offerten sub **S. 346** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Gute Schlittschuhbahn

nach Krampitz.

¾ Meile lang.

Täglich gefegt.

Th. Poltrock.

A. D.

Sei stolz! Verliere den Muth nicht, sei Dir selber die Welt.
2141) **Frauenherz.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig